

# REPORT 28

DEZEMBER 2018



TIERÄRZTE-POOL.DE

## RUMÄNIEN

---

*Ein freier Tag*

## NEW LIFE RESORT

---

*Quarantäne und Auslauf fertiggestellt*

## KAPVERDEN

---

*Neue Abenteuer mit alten Freunden*



Förderverein  
Arche Noah Kreta e.V.

## SCHWEDEN

---

*Ein Projekt mit anderem Ansatz*

## NORDGRIECHENLAND

---

*Fast reibungslos*



### Kontakt:

Thomas Busch  
chef@archenoah-kreta.com  
+49 170 3169419  
<http://tieraerztepool.de>

### Spendenkonto:

Förderverein Arche Noah Kreta e. V.  
Institut: Commerzbank Lübeck  
IBAN: DE02 2304 0022 0020 9239 00  
BIC: COBADEFFXXX

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Editorial</b> <i>Ausblicke</i>	2
<b>Kastrationszentren</b> <i>Unsere Stützpunkte auf Kreta</i>	6
<b>Statistik</b> <i>Mehr als nur Zahlen</i>	8
<b>New Life Resort</b> <i>Neue Ausläufe und Quarantäne</i>	10
<b>Ierapetra</b> <i>Das achte Kastrationszentrum auf Kreta</i>	16
<b>Rumänien</b> <i>Routine in Slatina</i>	20
<b>Nordgriechenland</b> <i>Es geht voran</i>	28
<b>Kapverden</b> <i>Neues von alten Freunden</i>	32
<b>Norrtälje</b> <i>Zweiter Einsatz in Schweden</i>	38
<b>Nachruf</b> <i>Leo fehlt uns</i>	44
<b>Hausmeister gesucht</b> <i>Vom Umgang mit Einzelschicksalen</i>	48
<b>Hinter den Kulissen</b> <i>Unsere Öffentlichkeitsarbeit</i>	54
<b>Mit warmen Händen</b> <i>Warum uns der Umgang mit dem Tod schwer fällt</i>	56

### Impressum

#### Redaktion:

Förderverein Arche Noah Kreta e.V.

Gierkezeile 29 | 10585 Berlin

Redaktionsschluss: 16.11.2018

alle Bilder, soweit nicht anders angegeben:

© 2018 Förderverein Arche Noah Kreta e.V.

V.i.S.d.P.: Thomas Busch

chef@archenoah-kreta.com | +49 170 3169419

http://tierarztzpool.de

Auflage: 4000 Stück | Druckkosten pro Stück: 0,73€

Wir danken der Firma Stahl Aircraft & Materials GmbH für die großzügige finanzielle Unterstützung bei der Realisierung dieses Hefts!



**SLATINA**  
Wenn jemand dieses Land liebt und seinen Streunern treu geblieben ist, dann ist es unsere Tierärztin Nina Schöllhorn. Ihre Berichte sind legendär und geben ein ehrliches Bild dieses Landes und seiner Tiere wieder.



**KAPVERDEN**  
Dr. Marga Keyl hat sich erneut aufgemacht, um den Streunern auf den Kapverden zu helfen. Ein Traum wäre es, wenn wir es schaffen würden permanent einen Tierarzt dort zu stationieren. 2019 könnte der Wunsch in Erfüllung gehen.



**NORDGRIECHENLAND**  
Kaum sind wir aus Nordgriechenland zurückgekehrt, folgen die Nachfragen, wann wir denn wiederkommen können. Die Anzahl der Streuner ist hier weit höher als auf Kreta und demnach sind Kastrationsaktionen mehr als dringend.



**IERAPETRA**  
Nach vielen Jahren mühsamer Vorarbeit ist die Gemeinde von Ierapetra Bestandteil unserer Kastrationsaktionen und damit die achte Gemeinde, die mit uns die Verträge unterzeichnet hat. Erleben Sie mit uns den ersten Einsatz diesen Jahres.



**NEW LIFE RESORT**  
2017 bauten wir ein Hundehaus, welches einzigartig auf Kreta ist. Für Tiere, die längere Zeit in unserer Obhut und gesund sind, fehlte allerdings ein Spielplatz. Den gibt es jetzt.

# EDITORIAL

„Petra springt auf. Sie muss sich beeilen. In 45 Minuten hat sie einen Termin in der Tierklinik. Ihre Tochter trödelt, was Petra jetzt gar nicht gebrauchen kann. „Gib Gas und vergiss Dein Schulbrot nicht, ich fahre schon mal den Wagen aus der Garage“. Petra schnappt sich Fussel, die kleine Hündin aus Kreta, deren Hinterbein gebrochen war und bei der heute morgen ein Kontrollröntgen ansteht. Dann läuft sie die Treppe runter und schließt ihr Auto auf.“

So oder ähnlich ergeht es vielen Menschen, die sich der Arche angeschlossen haben und sich mit ihr auf irgendeine helfende Art verbunden fühlen. Ohne Euch alle, wären wir nie und nimmer an dem Punkt, an dem wir heute stehen! Deshalb möchte ich als erstes Danke sagen und bin mir sicher, dass sich der eine oder andere in der kleinen Einführungsgeschichte wiederfindet. Auch sollen sich die Menschen unseres Dankes gewiss sein, die mit ihren Spenden ermöglichen, dass wir jeden Tag die Chance erhalten, die Welt ein kleines Bisschen zu verbessern.

Wichtig ist für mich hierbei, dass Sie von unserer Arbeit überzeugt sind. Ich möchte Ihre Spende nicht erbetteln, sondern verdienen. Eine solide Arbeit mit nachweisbaren Ergebnissen und einer maximalen Transparenz stehen für mich an erster Stelle. Sie werden niemals von uns angerufen und gebeten, Ihren Mitgliedsbeitrag zu erhöhen. Wenn Sie aus unserem Verein austreten möchten, reicht ein kleiner Hinweis. Und Sie bekommen auch keine bedruckten Radiergummis, Kugelschreiber oder sonstigen Nippes von uns zugeschickt. Diese Art der Darstellung ist und bleibt mir zuwider. Betteln mag ich nicht.

Aber ich musste lernen, dass wir einen Tierärztee-pool nur dann einsetzen können, wenn die Mittel dafür zur Verfügung stehen. Somit finden in unserem engen Kreis immer wieder rege Diskussionen statt, was man wie verbessern könnte. Ein Thema, welches ich nicht mag und was wir aus diesem Grunde nie weiter ausgeführt haben, sind Erbschaften. Meine Gedanken hierzu finden Sie auf Seite 56.

THOMAS BUSCH  
TIERARZT UND  
I. VORSITZENDER



Um Ihnen ein kleinen Einblick „Hinter unsere Kulissen“ zu geben, hat Gregor Uhl seinen Stress mit uns Aktiven an der Front in nette Worte verpackt (Seite 54). Auch Nina Schöllhorn lässt sich latent in ihrem Rumänienbericht darüber aus (Seite 20). Jedes Mal, wenn die Berichte mehr oder weniger im letzten Moment bei uns eintrudeln, lese ich sie neugierig und fühle mich sofort in den Einsatz versetzt. Hautnah dabei. Und ich weiß, dass es keine begnadeten Autoren oder Dichter sind, die uns ihre Fantasien mitteilen. Es sind unsere Tierärzte, die genau das leben, was sie schreiben. Es sind Tatsachen was da zu lesen steht, und ich spüre jedes Mal den Druck, der auf ihren Schultern lastet, als wäre es mein eigener. Nur zu gut kenne ich das Gefühl, unser Tierarzt-dasein niemals als einen Beruf wahrgenommen zu haben, sondern als Dank! Oft aber als tonnenschweren Dank, der uns immer wieder in die Knie zwingt, uns aber auch auf wunderbare Weise aufstehen lässt und uns die Kraft gibt, dahin aufzubrechen, wo das Leid für Viele nicht sichtbar ist. Aber existent!

Genau das drücken die Berichte aus und ich bin stolz auf jeden einzelnen unserer Mitarbeiter! Ihr seid die Besten!

Wenn ich nach ihrer Rückkehr von der Front in ihre müden Augen schaue, wenn ich merke, wie im Laufe eines monatelangen Einsatzes, die Nerven immer dünner werden, wenn ich die Liste mit den Kastrationszahlen und die Liste der schwerverletzten Tiere sehe, die durch uns ein neues Leben geschenkt bekamen, dann darf es ruhig Weihnachten werden, um kurz Luft zu holen.

Unsere Kastrationszahlen liegen weltweit an oberster Stelle, aber solange das Elend in Mülltonnen zu finden ist, sehe ich absolut keinen Grund, diese nicht weiter zu steigern. Und weiter und weiter...

Aus diesem Grund suchen wir Tierärzte, die sich uns anschließen und ein Leben in Kauf nehmen, was mit einer deutschen Vorgartenidylle nichts zu tun hat. Haben wir diese Kollegen gefunden, beginnt der Prozess der griechischen Anerkennungsverfahren, die eingeleitet werden müssen, damit ja keiner unserer Gegner an unserem legalen Auftreten in Griechenland rütteln kann. Diese Prozesse sind aber nach wie vor mit großen Hürden gespickt und leider bisher wenig erfolgreich. Drei unserer Ärztinnen warten seit über einem Jahr auf ihre Genehmigungen. Sie können sich vorstellen, dass ich nervös werde, wenn wir einen Tierärztee-pool in unserem Verein integriert haben, der aber nicht aus acht Tierärzten besteht, sondern nur aus fünf. Das reicht einfach nicht, denn die Anfragen von Kreta, Rhodos und dem nördlichen Festland sprengen alle bisher gekannten Ausmaße. Antonia ist beispielsweise nach einem vierwöchigen Einsatz auf Kreta unverzüglich nach Rhodos geflogen um dort, zusammen mit „Flying Cats e.V.“ einen, noch nie dagewesenen Großeinsatz als verantwortliche Tierärztin zu begleiten. Eine Woche nach ihrer Ankunft auf ihrer Heimatinsel erhielt ich die Nachricht „wir brauchen Verstärkung, die rennen uns hier die Bude ein“. Ich habe aber keinen „freien Tierarzt“ und die, die wir haben, bekommen ihre Genehmigung nicht. Es ist zum Verzweifeln.

In dieser Zeit fanden Jason und Christos zu uns. Beides Griechen. Jason ist ein gerade fertig gewordener Tierarzt mit dem Wunsch, sich in England beruflich weiterzubilden. Christos braucht bis zu seinem dritten Staats-examen noch ein halbes Jahr. Beide würden gut in unser Team passen, sind lernwillig und sprechen vor allem die Sprache und kennen die Verhältnisse ihres Landes besser, als irgendein Ausländer.

Was liegt also näher, als zukünftig die Suche nach Tierärzten auch in Griechenland zu forcieren?

Jason konnten wir (bisher) nicht überreden, in seinem Land zu bleiben und seine Ausbildung zu einem guten Chirurgen bei uns zu beginnen. Aber wir halten Kontakt und werden die Verhandlungen nach seiner Rückkehr wieder aufnehmen.

Christos ist noch unsicher, in welche Richtung er sich entwickeln möchte. Sollte er zu uns kommen, wären die nervenaufreibenden Verhandlungen mit den griechischen Anerkennungen nicht notwendig.

Außerdem bin ich der Meinung, dass ein marodes Land nicht aufgebaut werden kann, wenn die guten Leute ins Ausland abwandern. Sie sollen vor Ort bleiben und dringende benötigte

Strukturänderungen herbeiführen. Wenn wir dabei helfen, finde ich das großartig!

Nichtsdestotrotz werden wir auch weiterhin deutsche Kollegen suchen und ausbilden. Es bahnt sich auf den Kapverden nämlich eine Möglichkeit an, dort weit mehr verändern zu können, als bisher mit sporadischen Einsätzen. Der Tierärztee-pool wird dann mal wieder an seine personellen Grenzen stoßen, aber alleine die Chance, mehrere 1000 Tiere alleine nur auf den Kapverden kastrieren zu können, wäre ein wahnsinnig toller Schritt in eine Richtung, die mir mehr als gefällt. Da diese Entwicklung aber in den Startlöchern steht und noch nichts entschieden ist, werde ich mehr dazu nicht ausführen. In Kürze fliege ich auf die einzelnen

Inseln der Kapverden und werde Ihnen das Ergebnis im neuen Jahr präsentieren.

Und all diejenigen, die sich - unverständlicher Weise - in Griechenland gegen Kastrationen aussprechen oder meinen, sie müssten sich als Gegner unserer Arbeit aufspielen und uns zu Rückschritten zwingen, sollten vorsichtig sein: die „Rück Schritte“ können auch dazu dienen, Anlauf zu nehmen.

Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch



„Die Leine des Leids“. Welche Zukunft haben diese Jungtiere? Hier in Spanien, wo ich dieses Bild an einem Bauernhof fotografierte, mit etwas Glück eine gute. In anderen Ländern sieht die Zukunft oft weit schlechter aus, was wir an der Front tagtäglich zu spüren bekommen.

# DIE GEMEINDE- KLINIKEN

HIER ARBEITEN WIR IN GEMEINSCHAFT  
MIT DEN GEMEINDEN UND LOKALEN TIERÄRZTEN



**GEMEINDEPRAXIS  
PLATANIAS**  
Ansprechpartnerin:  
Popi Georgogiannaki  
+30 697 337 3462



**GEMEINDEPRAXIS  
KALYVES**  
Ansprechpartnerin:  
Rena Terezaki  
+30 697 651 0906



**GEMEINDEPRAXIS  
HERAKLION**  
Kastrationen von  
Straßenhunden,  
die die offiziellen  
Hundefänger der  
Stadtverwaltung  
fangen und bringen.



**GEMEINDEPRAXIS  
AGIOS NIKOLAOS**  
Ansprechpartnerin:  
Virginia Swain  
+30 694 4807727



**GEMEINDEPRAXIS  
CHANIA**  
Ansprechpartnerin:  
Popi Georgogiannaki  
+30 697 337 3462



**GEMEINDEPRAXIS  
RETHYMNO**  
Ansprechpartnerin:  
Christina Stylianides  
+30 697 713 0981



**GEMEINDEPRAXIS  
IERAPETRA**  
Ansprechpartnerin:  
Jutta Tewes  
+30 694 484 8762



**GEMEINDEPRAXIS  
SITIA**  
Ansprechpartnerin:  
Despina Kounelaki  
+30 694 695 5626

Mit der Eröffnung der ersten Gemeindepaxis auf Kreta im Jahre 2014 ging für den Förderverein Arche Noah Kreta e.V. - und damit für einen nachhaltigen Tierschutz - ein lang ersehnter Traum in Erfüllung. Seither folgten viele weitere Gemeinden, so dass wir in diesem Jahr vertraglich mit der 8. Gemeindepaxis in Ierapetra zusammenarbeiten können.



## STELLUNGNAHME ZUR AKTUELLEN SITUATION

Trotz der guten Zusammenarbeit mit den Gemeinden auf Kreta (Chania bildet leider nach wie vor eine Ausnahme!) war es kein einfaches Jahr.

Der Kreis unserer, offensichtlich immer noch aktiven und uneinsichtigen Gegner, bestehend aus einer handvoll lokaler Tierärzte, ist wahrlich nicht groß. Aber präsent.

So präsent, dass sie jegliche Situation ausnutzen, um Druck gegen uns aufzubauen. Polizeikontrollen, Veterinäramt- und Arbeitsamtkontrollen, Anwaltsschreiben gegen die Bürgermeister waren bei offiziell genehmigten Kastrationsaktionen an der Tagesordnung. Zeitgleich sehen wir so viel Tierleid und verzweifelnde Tierschützer, dass wir uns allein deshalb schon nicht

einschüchtern lassen wollen. Einfach ist die Arbeit unter solchen Bedingungen allerdings nicht.

Erschwerend kam hinzu, dass wir immer noch auf die griechischen Approbationen von drei unserer Tierärztinnen warten. Ohne die griechischen Zulassungen dürfen sie nicht in Griechenland operieren. Wie wir alle wissen, ist die Ausbildung zu einer guten Chirurgin nicht von heute auf morgen absolviert. Somit blieb uns nichts anderes übrig, als mit unseren Tierärztinnen Antonia Xatzidiakou, Nina Schöllhorn und Dr. Melanie Stehle die Griechenlandprojekte abzudecken und darauf zu hoffen, dass bald von Tanya Kyoseva, Dörte Krause und Dr. Marga Keyl in Griechenland eine Unterstützung möglich sein wird.



# STATISTIK

## DIE ARBEIT IM HINTERGRUND

### PAKETE

Zirka 1200 Pakete kommen jährlich zu uns, werden umgepackt und verlassen uns wieder zu den einzelnen Einsätzen.

### FAHRZEUGE

Unsere Autos spulen zusammen zirka 50.000km im Jahr ab um Sachspenden zu transportieren oder verletzte Tier abzuholen. Nicht selten sind die Fahrzeuge an den Grenzen ihrer Lademöglichkeit.

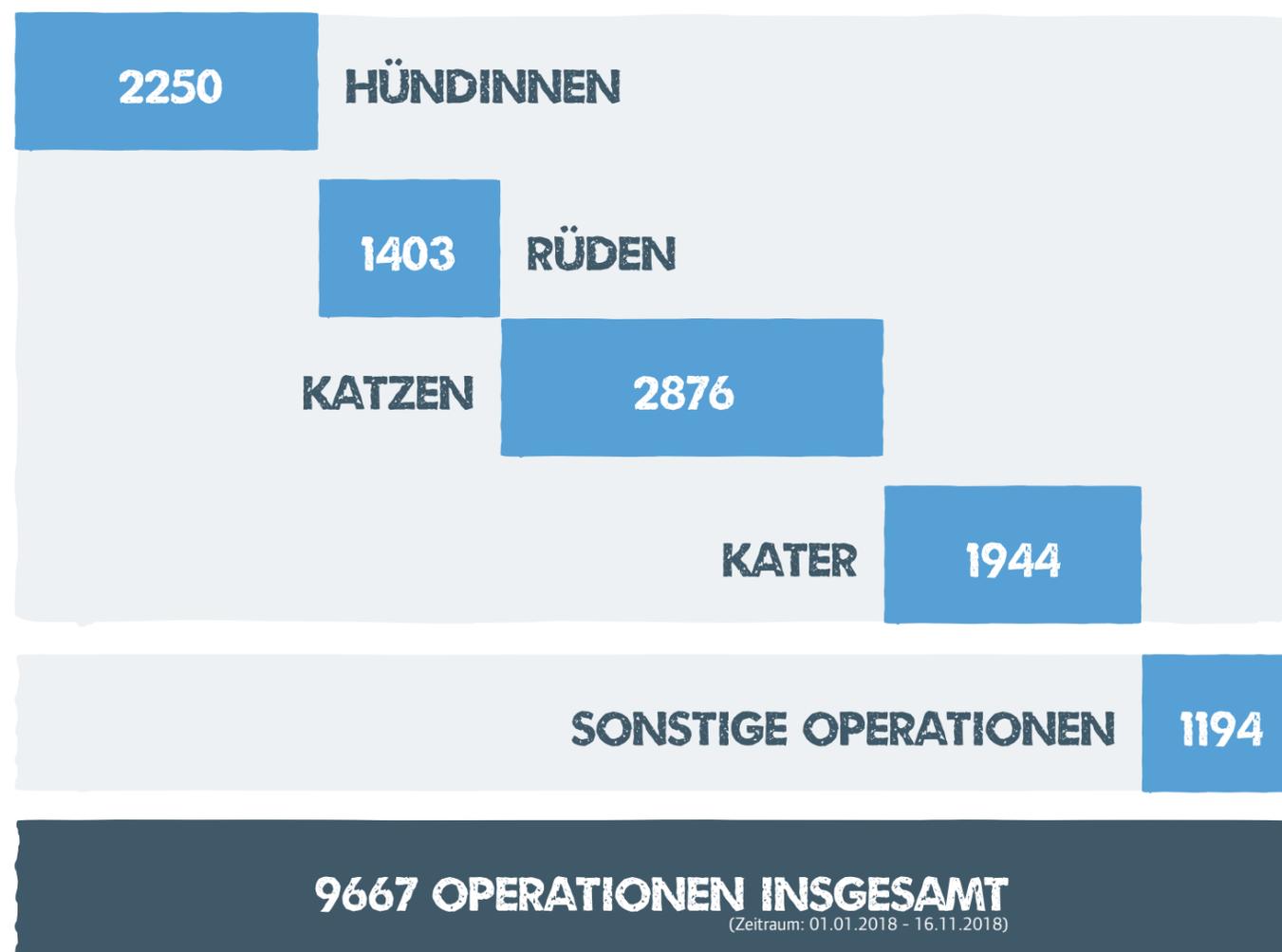


### EQUIPMENT

Equipment für monatlich 1000 Operationen muss sauber und ordentlich parat stehen. Nachschubengpässe sollten nicht entstehen.

### LOGISTIK

Beim Entladen einer Lieferung helfen alle mit. Egal ob klein oder groß. Wenn wir gut sind, schicken wir zirka 10 „kleinere“ Transporte mit drei bis fünf Tonnen nach Kreta, Nordgriechenland und Rumänien.



# DAS NEW LIFE RESORT

EIN ORT ZUM  
GESUND WERDEN



Es dürfte einer der schönsten Hundeausläufe auf Kreta sein :-). Und praktisch. Da die Tiere, die krank oder verletzt zu uns kommen, die erste Zeit in den betonierten Zwingern bleiben müssen, damit wir herausfinden können, welche Krankheiten sie in sich tragen (evt. auch hoch ansteckende), freuen sie sich umso mehr, wenn sie endlich toben können.

**NUR WENN DIE GEGEBENHEITEN EIN ARBEITEN ERMÖGLICHEN, DAS MÖGLICHT WENIG ODER IM BESTEN FALL KEINE ÜBERTRAGUNG VON KRANKHEITEN GESTATTET, KANN MAN VON EINER "QUARANTÄNE" SPRECHEN.**



Unsere neue Quarantänestation - sie ist wichtig, um medizinisch und hygienisch gut arbeiten zu können.

**VON THOMAS BUSCH TIERARZT**



Völlig steriles Arbeiten ist im Ausland eigentlich nicht möglich. Aber den Infektionsdruck so gering wie möglich zu halten, war unser primäres Ziel im New Life Resort auf Kreta.

Demnach ist jeder Neuzugang ein potentieller Krankheitsträger und zwar so lange, bis wir unsere Untersuchungen abgeschlossen haben und die Befunde der einzeln genommenen Proben auswerten konnten. Manche Krankheiten zeigen sich leider nicht in den ersten Stunden oder Tagen, sind aber trotzdem teilweise tödlich. Zum Beispiel Staupe oder Parvovirose. Deshalb wollten wir eine Quarantäne schaffen, in der diese Gefahren der Ansteckung möglichst gering sind.

Dazu bestellten wir die leider sehr teuren Quarantäneboxen, die aber perfekt zu reinigen sind und die Tiere untereinander keinen Kontakt haben. Unsere Pfleger sind bestens geschult und kennen das Prozedere in diesem Raum. Handschuhe werden getragen, genauso selbstverständlich wird nach jeder Fütterung der Napf heiß ausgewaschen. Dazu kauften wir eine Spülmaschine, die auf 95 Grad erhitzt.

Auch die Eingangstür wurde getauscht, denn wir wollten möglichst viel natürliches Licht nutzen und brauchten ein Fenster in der Tür (wir konnten nirgendwo anders ein Fenster einbauen), welches für frische Luft

sorgt, aber keine Fliegen hereinlässt. Ein Edelstahlbecken, welches wir von unserem befreundeten Verein „Freunde helfen Freunden e.V.“ geschenkt bekamen, wurde nach Kreta geschafft und dort entsprechend um- und eingebaut.

Die Wände wurden gefliest und alle Abflüsse erneuert. Der Umbau war aufwendig, aber wir finden, dass sich die Zeit und das Geld gelohnt haben.

Selbstverständlich nutzen wir diesen Raum auch für Notfälle jeder Art. Zwei der Boxen haben eine Fußbodenheizung, die unterkühlte Patienten vorsichtig aufwärmt.

Dank Ihrer Hilfe konnten wir 2018 weitere Umbauten vornehmen. Nach der Fertigstellung der Hundehäuser fehlte für die Tiere, die aufgrund ihrer Verletzung länger bei uns bleiben müssen, ein Auslauf.

Es sollte ein schöner Auslauf werden. Einer, der auf Kreta seinesgleichen sucht und der ideal ist zum Spielen, Toben, Klettern. Aber auch zum Saubermachen, denn dies hat höchste Priorität. Demnach dürfen auch nur absolut gesunde Tiere hier hinein, denn der Boden besteht nicht aus Beton, sondern aus Holzhäckseln (nicht zu desinfizieren) und großen Baumstümpfen zum Spielen.



Oben: Unsere Ausläufe sind fertig - die Hunde lieben es, über die Baumstämme zu toben.

Links: Damit unsere Katzen auch den Winter über draussen sein können, machen Andi und Nick gerade unsere beiden Aussenkäfige winterfest.

Rechts: Nikos...ein ganz besonderer Kater! Trotz einiger gesundheitlicher Baustellen ist Nikos einfach nur gut drauf und liebt es zu schmusen und überall herumzuturnen



KASTRATIONSAKTIONEN  
TIERSCHUTZMANAGEMENT  
♀+♂=0  
TIERÄRZTE-POOL.DE

# IERAPETRA



Die lokale Presse berichtet über den Beginn der Kastrationsaktionen in Ierapetra - sogar im Fernsehen



VON  
THOMAS BUSCH  
TIERARZT



Der Südosten von Kreta.

Es gibt in dieser Region, wie überall auf Kreta, mehrere Tierschützer, die sich von morgens bis abends abstrampeln, um den Straßentieren Hilfe zu geben. Sie alle versuchten seit Jahren, die Verantwortlichen der Stadt davon zu überzeugen, dass die Zusammenarbeit mit unserem Förderverein Arche Noah Kreta e.V. durchaus notwendig ist. Man schätzt, dass in Ierapetra und dem Umland mehr als 2000 Streuner durch die Gassen ziehen. Für das privatbetriebene Tierheim und die ortsansässigen Tierschützer eine nicht zu kontrollierende Flut.

In den vergangenen Jahren gab es immer wieder Probleme, die für alle Beteiligten nur schwer nachvollziehbar waren. Wie fast überall ist es die Intervention der ortsansässigen Kollegen, die sich ihrer Einnahmen beraubt sehen. Wir beschrieben schon bücherweise dieses Phänomen, dass sich um Geld gestritten wird, welches gar nicht existiert und damit die ehrenamtliche und kostenlose Arbeit des Fördervereins rechtfertigt.

Es dauerte Jahre, bis sich die Erkenntnis durchgesetzt hatte, dass nur und ausschließlich Kastrationen das Elend dauerhaft und nachhaltig eindämmen können. Ierapetra war eine der letzten, größeren Gemeinden, die im vergangenen Jahr den Vertrag mit uns unterschrieben. Bekanntlich wird aber das, was lange dauert auch gut und genau das ist es geworden.

Der Grund für den Sinneswandel finden wir im Rathaus. Mehrere Treffen im Vorfeld mit unserem Vorstand und der Gemeinde deuteten eine Kooperation an. Ein neuer Bürgermeister mit seinem Vizebürgermeister brachten frischen Wind in die bis dahin stagnierenden oder gar erfolglosen Bemühungen. Wie immer im Leben ist das

Gelingen von den Machern abhängig. Ein verständnisvoller und von unserer Arbeit überzeugter Amtsveterinär rundeten das Paket ab. Vor langer Zeit versprach unser Förderverein, auch permanent in Ierapetra zu operieren, wenn die gesetzlichen Bedingungen eingehalten werden können. Eine der wichtigsten Dinge - der OP-Raum - fehlte allerdings noch, was aber vonseiten der Gemeinde zügig angegangen wurde.

Im Juni reisten wir das erste Mal an. Ich nahm mir die Zeit, unterbrach die Arbeiten im NLR, die mich im letzten und vorletzten Jahr mehr als beschäftigten und begleitete Dr. Melanie Stehle als verantwortliche Chirurgin, Ines Udich als Assistenz und Jason, unseren griechischen Kollegen, in den Südosten der Insel.

Man fährt hier nicht mal eben „so“ hin. Zwar ist die „Autobahn“ (für deutsche Vorstellung maximal eine Schnellstraße auf der auch gerne mal Fahrradfahrer unterwegs sind...) hinter Malia fertig und erspart das Gekurve durch überfüllte Touristenorte, aber das letzte Stück ist noch unausgebaut und 170 km bleiben 170 km, für die man sich gut und gerne 3 Stunden Zeit nehmen sollte. Erst recht mit einem vollbepackten Bus, der unter seinem Alter und der bisher gelaufenen Leistung von 400.000 Kilometern stöhnt und ächzt.

Nun aber stehen wir vor... dem Schlachthof. Gespenstisch ragt das große Gebäude in den blauen Himmel und wir lassen unseren Gedanken keinen Raum um in die Vergangenheit abzuschweifen. Das ist auch gar nicht nötig, denn rechts auf dem Hof steht ein kleines Häuschen. Welchen Zweck es einst erfüllte ergründen wir nicht, es sieht aber eher nach Verwaltung aus. Jetzt erstrahlt es weißer denn je und zeigt im Inneren einen gut hergerichteten

OP-Raum. Ein kleines Büro, eine Toilette und ein winziger Aufwachaum erfüllen alle Wünsche. Auch ein Edelstahl OP-Tisch hält sich an die gesetzlichen Vorgaben. Wir sind begeistert, packen „den Rest“ aus unserem Vito-Bus aus und bringen die Räume zum Leben. Warum wir einen Bus fahren wird nun überdeutlich. Von der OP-Lampe bis zu den Katzenfallen bringen wir immer alles mit. Das OP-Equipment gleichfalls wie die Boxen zum Übernachten eventueller Intensivpatienten. Plus uns. Und schon ist ein Bus so voll, dass es für die Mitreisenden auch mal unbequem werden kann.

Was uns besonders freut: der Vizebürgermeister ist stets an unserer Seite und versucht jeden Wunsch zu erfüllen. Was wir jetzt noch nicht wissen: das wird über die nächsten drei Tage so bleiben. Er weicht nicht mehr vom Hof, ist immer zur Stelle, wenn irgendetwas geklärt werden muss, regelt die bürokratischen Dinge, hilft beim Umsetzen der Katzen, spricht mit den Tierschützern und dem Amtsveterinär... Ups, dieser hat sich zu einer Kontrolle eingefunden. Er inspiziert mit einem Kollegen kritisch die Räumlichkeiten, schaut sich ganz genau unsere Arbeitsweise an und verabschiedet sich am Ende mit den Wünschen zu einem guten Gelingen.

Liebe Leser, Sie glauben gar nicht, welch ein wundervolles Gefühl es ist, begleitet und geschützt von der griechischen Obrigkeit zu arbeiten. Warum klappt das nicht überall so? Selbst die ortsansässigen Tierärzte involvieren wir in unsere Arbeit und bitten in ihren Praxen um Röntgenbilder von verletzten oder um Blutanalysen von kranken Tieren. Es folgt: kein Widerstand!

Alle arbeiten in diesen drei Tagen Hand in Hand. Zu verdanken ist das einer guten Vorbereitung seitens der Gemeinde und

ES DAUERTE JAHRE, BIS SICH DIE ERKENNTNIS DURCHGESETZT HATTE, DASS NUR UND AUSSCHLIEßLICH KASTRATIONEN DAS ELEND DAUERHAFT UND NACHHALTIG EINDÄMMEN KÖNNEN.

einer großartigen Aufklärungsarbeit vom Vizebürgermeister in Kooperation mit den ortsansässigen Tierschützern. Ich darf diese Aufklärungsarbeit mit verfolgen und begleite Herrn Argiris Pantazis und den Tierschützer Jannis in's Funkhaus der Stadt. Beim Sender „radiolasithi.gr“ sind wir Drei live auf Sendung und berichten der Bevölkerung, was es mit den Kastrationen auf sich hat.

Man kann sich leicht vorstellen, wie begeistert ich bin.

So fliegen die Stunden dahin und ich verabschiede mich nach zwei Tagen, da im NLR andere Arbeiten auf mich warten.

Melanie und ihr Team kastrieren 84 Tiere. Der erste Schritt ist getan und inzwischen weiß jeder, was die andere Seite zu leisten in der Lage ist. Kleine Unwegsamkeiten wurden ausgebessert, die Organisation weiter perfektioniert und wenn Sie diese Zeilen lesen hat der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. bereits zum dritten Mal dort kastriert. 249 Tiere sind nun unfruchtbar, werden sich an der weiteren Produktion von ungewolltem Leben nicht mehr beteiligen und dem Ziel von 2000 zu kastrierenden Streunern sind wir ein kleines Stückchen näher gekommen.

Unser großer Dank richtet sich an die Gemeinde, die mit einem Sinnungswandel von 180 Grad ein dringend notwendiges Programm eingeleitet hat. An vorderster Front und zu jeder Hilfe bereit Herr Argiris Pantazis. Aber auch die Tierschützer von Ierapetra haben einen großartigen Job gemacht. Auch wenn ihr euch nicht alle grün seid, so verdient es höchsten Respekt, dass ihr in diesem Punkt immer an einem Strang gezogen habt. Danke an den Amtsveterinär, die Kollegen vor Ort und letztendlich an unser Team, das, wie immer, eine hervorragende Arbeit geleistet hat.



Vizebürgermeister  
Argiris Pantazis



Ausbildung von griechischen Kollegen ist uns wichtig. Jason saugt jede Handbewegung von Dr. Melanie Stehle förmlich auf.



Viele Jahre setzten sich die lokalen Tierschützer für die Eröffnung der Gemeindeklinik ein - 2018 wurde der Traum wahr!

# RUMÄNIEN

## EIN FREIER TAG



Kein seltener Anblick in Rumänien:  
Ausgesetzte Welpen am Straßenrand

**EIN GROßER, BLINDER HUND IST IN EIN LOCH GEFALLEN. ER SITZT NUN IN DEM LOCH, ALLES ANDERE ALS KOOPERATIONSBEREIT UND MAN IST RATLOS, WAS NUN ZU TUN IST. ICH RÜCKE ALSO AN, EINIGE LEUTE WARTEN BEREITS.**



Kontinuität zahlt sich aus: Auch dieses Jahr konnte Nina Schöllhorn 11 Wochen in Rumänien arbeiten - ohne Widerstände und mit immer mehr Unterstützung durch die lokale Bevölkerung.

Seit einigen Wochen befinde ich mich bereits in Rumänien. Unser Einsatz in Slatina läuft bestens, alles ist gut organisiert und unsere Operationstage sind stets ausgebucht. Es ist eingetreten, was ich noch letztes Jahr nicht zu träumen gewagt hätte: Die Leute kommen von sich aus auf uns zu, ohne dass wir besonders viel Werbung machen müssen. Vorbei sind die Zeiten, in denen wir selbst die Hunde einfangen mussten, um genug Arbeit zu haben. Irgendwas hat sich in Gang gesetzt, der Knoten ist geplätzt.

Die Anfrage ist so groß, dass ich gebeten werde zu verlängern. Dies kann ich natürlich schlecht ablehnen: Jedes kastrierte Tier ist wichtig und ich möchte keines zurückweisen müssen. Organisatorisch ist dies nicht einfach, denn da Rebekka nicht länger bleiben kann, muss auf die Schnelle eine andere Assistentin gefunden werden. Materialnachschub muss bestellt werden. Doch schließlich bekommen wir alles geregelt. Ich freue mich, noch länger zu bleiben, denn ich habe das Gefühl, inzwischen sehr effizient arbeiten zu können.

Mein Bleiben hat aber einen Nachteil: Der Abgabetermin für meinen Bericht für den Jahresreport kollidiert mit meinem Einsatz. Nun sind die von Gregor gesetzten Deadlines von uns allen ohnehin nicht sehr geliebt, auch wenn wir deren Notwendigkeit natürlich einsehen. Schließlich wollen Sie alle über unsere Arbeit lesen und dazu sind Abgabetermine für andere Berichte einzuhalten...

Während des Einsatzes einen Bericht zu schreiben ist tatsächlich fast ein Ding der Unmöglichkeit. Die Tage sind voll gestopft mit

Dingen, die zu erledigen sind. Von früh bis spät sind wir in Bewegung und abends so erschöpft, dass trotz gutem Willen kein vernünftiger Satz mehr zu formulieren ist. Mit Schrecken fällt mir zudem ein, dass ich gar nicht weiß, worauf ich diese Sätze überhaupt schreiben soll: Ich befinde mich in einer WLAN-freien Zone, bin somit ohne Laptop unterwegs. Den Bericht also aufs Handy tippen? Oder wieder zu Blatt Papier und Stift greifen? Man kommt sich bei diesem Gedanken schon fast vor wie ins vorletzte Jahrhundert versetzt. Erschreckend eigentlich.

Ich habe nach vier Wochen Einsatz einen freien Tag und dieser soll nun dazu dienen, den Bericht zu schreiben. Ich erwache voll Zuversicht, dieses Vorhaben bewältigen zu können. Da klingelt das Telefon. Einem Hund geht es sehr schlecht, er benötigt Hilfe. Schnell raffe ich einige Dinge zusammen, auch etwas Essbares, denn man weiß ja nie, wie lange man unterwegs ist. Ich fahre also zu unserem Klinikraum, da sehe ich schon von weitem einen Hund, der vor einigen Tagen vor der Kastration aus seiner Box entkommen war und seitdem vermisst wird. Zunächst führt mich mein Weg allerdings zu dem Hund, dem es nicht gut geht. Im Anschluss an seine Behandlung mache ich mich daran, den abgängigen Hund einzufangen, was schließlich mit List und Tücke gelingt.

Ein Blick aufs Handy verrät mir nun, dass es einen Notfall gibt, ein großer, blinder Hund ist in ein Loch gefallen. Er sitzt in dem Loch, alles andere als kooperationsbereit und man ist ratlos, was zu tun ist. Ich rücke also an, einige Leute warten bereits. Der Hund ist wirklich sehr groß, dazu eben blind, sehr verängstigt und deshalb angriffsbereit. Es ist offensichtlich, dass man eine Art professionelles Hundefängereinsatzkommando erwartet hat, aber sicherlich kein kleines, schwächliches weibliches Wesen wie mich. Umso größer die Verwunderung, als sich der Hund keine fünf Minuten später in einer Transportbox befindet.

**VON NINA SCHÖLLHORN TIERÄRZTIN**



Der Einsatz wurde ermöglicht durch die Unterstützung von kids 4 dogs und Pfoten-Freunde Rumänien e.V.

Vielen Dank an TASSO e.V. für die Bereitstellung des Transporters für diesen Einsatz.

Spenden, die unseren Verein zweckbezogen für Rumänien erreichen, fließen auch in dieses Projekt.

**ALS ICH ABENDS WIEDER IN UNSERER UNTERKUNFT ANKOMME, WARTEN DORT NOCH UNSERE NOTFÄLLE DIE VERSORGT WERDEN MÜSSEN. MÜDE UND HUNGRIG SITZE ICH DA UND BIN FROH, DASS BALD JULIA ALS VERSTÄRKUNG KOMMT.**

Ich sitze wieder im Transporter, will gerade einen Bissen vom eingepackten Essen des Vortages nehmen, da klingelt das Handy. Besitzer eines vor kurzem kastrierten Hundes sind besorgt, etwas scheint nicht zu stimmen. Also, wieder zurück zur Klinik. Es erwarten mich sehr freundliche Hundebesitzer und ein sehr freundlicher Rüde, der etwas zu viel an seinem jetzt leeren Hodensack geschleckt hat. Zwei Spritzen und einige Tipps später ist auch dies geschafft. Ich mache mich auf den Weg zu einem kleinen privaten Tierheim, wo einige Hunde untergebracht sind, die ich aus der Tötung übernommen habe.

Diese müssen regelmäßig kontrolliert und das eine oder andere Problem behandelt werden. Zudem habe ich eine Interessentin für einen älteren Hund. Dieser muss allerdings leinenfähig sein. Es folgt also eine etwas lustige Präsentation verschiedener Langzeitinsassen dieses Tierheims, die noch niemals zuvor in einem Brustgeschirr gesteckt haben und deren Verhalten an der Leine daher auch mehr oder weniger professionell aussieht. Der Sieger ist erstaunlicher Weise ein sehr unscheinbarer Kandidat, auf den niemand gesetzt hatte. Umso mehr freue ich mich aber, dass auf ihn nun ein glückliches Leben in Deutschland wartet – nach 10 Jahren Tierheim. Die Zeit verfliegt wie im Flug und ich mache mich auf den Heimweg.

Mein Blick klebt immer am Straßenrand wenn ich in Rumänien unterwegs bin. Nicht ohne Grund. Und tatsächlich. Ich kann es kaum glauben und bringe den Transporter bei der nächsten Möglichkeit zum Stehen und laufe das Stück am Straßenrand zurück. Man hatte zwei Welpen in einem Sack entsorgt. Wie so oft. Zum Glück hatten die beiden sich befreien können, so dass ich sie überhaupt sehen konnte. Wie schon viele Male zuvor in einer solchen Situation versuche ich mir das Gesicht der Person vorzustellen, die den Sack vielleicht sogar aus dem fahrenden Fahrzeug geschmissen hat. Was ging in diesem Menschen vor? Hat er sich wenigstens einen kurzen Moment überlegt, wie qualvoll die Kleinen verenden werden? Wie lange es dauert, bis sie tot sind? Ist ihm klar, wie verzweifelt die Mutter ihre Welpen suchen wird und dass sie durch einen Milchstau große gesundheitliche Probleme bekommen könnte?

Einen kurzen Moment ertappe ich mich beim Gedanken, dass ich an diesem Tag lieber kastriert hätte, um dieses Welpenelend gar nicht erst sehen zu müssen!

Aber es muss ja ab und an auch Zeit sein, sich zu erholen und Kraft zu tanken. Oder eben zwei am Straßenrand gefundenen Welpen Nassfutter einzufüttern, was wegen ihres Alters noch nicht so recht klappen mag. Ich organisiere also, dass die beiden möglichst schnell Fläschchen und Milch bekommen. Als ich abends wieder in unserer Unterkunft ankomme, warten dort noch unsere Notfälle die versorgt werden müssen. Müde und hungrig sitze ich da und bin froh, dass bald Julia als Verstärkung kommt. Sie wird mir die nächsten zwei Wochen als Assistentin zur Seite stehen. Gott sein dank kann dann wieder operiert werden. So ein freier Tag ist irgendwie anstrengender als ein OP- Tag. So kommt es mir zumindest in diesem Moment vor.

Ach ja, da war noch was: Ich wollte einen Bericht schreiben...

In diesen Tagen formuliere ich den Bericht also in meinem Kopf. Während ich operiere oder längere Strecken im Transporter fahre. Ich denke nach, wie alles hier in Südrumänien vor neun Jahren begonnen hat. Ich erinnere mich an unsere erste Aktion in Bals. Dort bin ich auf die Tierfreundin Gratiela Ristea gestoßen, die uns damals half. Wir teilten ein Hotelzimmer. Bis tief in die Nacht lauschte ich ihren Erzählungen über die Situation der Straßenhunde in dieser Region. Sie erzählte über die Tötung in Slatina, über den verzweiferten Kampf ihrer Mutter gegen die Zustände dort. Ich war erschüttert, verstört, gleichzeitig aber wie gebannt und gefesselt. Ich glaube, in diesen Stunden ist etwas Grundlegendes in mir gewachsen: Ein eiserner Wille gegen diese Zustände anzugehen! Dies ist bis heute geblieben. Wann immer sich unsere Wege kreuzen, wir miteinander zu tun haben, noch immer ist dort dieses unausgesprochene Einvernehmen zwischen uns, für diese Hunde alles zu geben.

Wenige Tage nach Gratielas Erzählungen hatte ich damals Slatina besucht. Ich war zutiefst erschüttert über die Zustände dort. Nirgendwo anders in Rumänien waren mir so viele Hunde auf der Straße begegnet. Wohin ich meinen Blick auch wendete, überall hungrige, verzweifelte Hundegesichter. Viele ausgesetzte Welpen, verletzte Tiere, überall Elend. Zu dieser Zeit bot ich Gratiela an, zum Kastrieren zu kommen, wenn sie die Voraussetzungen dafür schaffen würde.

Hätte ich damals gewusst, wo wir heute stehen, ich hätte Freudentränen vergossen!

Wir haben es geschafft, ausgerechnet in dieser Stadt, wo das Elend so geballt, so extrem groß war, ein positives Beispiel für unsere Arbeit aufzubauen. Unsere Kastrationsaktionen sind zur festen Einrichtung geworden. Die Idee, durch Kastrationen der Flut an ungewollten Hunden zu begegnen, ist in vielen Köpfen angekommen. Das Thema ist in aller Munde.

Schon sehr lange bin ich der Überzeugung, dass es am sinnvollsten ist, sich in einer Region festzusetzen und dort möglichst präsent zu sein. Nur so gelingt es, dort einen großen Prozentsatz der Tiere zu kastrieren. Aber auch das Vertrauen der Menschen zu gewinnen. Gemeinsam mit den Einheimischen ein Projekt zu entwickeln, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Gemeinsam für die Tiere, aber auch für die Menschen. Ich finde, wir haben sehr viel erreicht. Wenn ich jetzt auf Slatina blicke, dann sehe ich es in einem anderen Licht. Noch immer gibt es sehr viel Elend. Es gibt jetzt aber auch viel Positives und viel Hoffnung. Und als ich nach sieben Wochen zurück nach Deutschland fahre, merke ich, dass ich ein kleines Stück von mir in Slatina lasse. Ich fühle mich dort ein kleines bisschen Zuhause. Dass ich mich mit dieser Stadt je verbunden fühlen würde – wer hätte das gedacht?

Nun, es hat sich viel geändert in den letzten neun Jahren. Auch meine Sicht über dieses Land und über die Menschen dort weg. Vieles sehe ich inzwischen mit ganz anderen Augen. Nur wer viel Zeit an einem Ort verbringt, wird auch irgendwann das nötige Verständnis für die Gegebenheiten aufbringen. Nur so, denke ich, kann ein auf die Dauer erfolgreiches Projekt entstehen. Vielleicht ist dies ja Stoff für den nächsten Bericht?

Eins kann ich schonmal verraten: Nächstes Jahr werden wir unseren Radius um Slatina vergrößern. Ich bin schon sehr gespannt!

Übrigens tippe ich diese Zeilen wenige Stunden nach meiner Rückkehr dann doch Zuhause in den Computer. Ich hoffe, sie schaffen es noch rechtzeitig vor dem Drucktermin in den Report.

Ihre Nina Schöllhorn



Mit infizierten, tiefen Wunden an allen vier Pfoten fanden wir diesen Welpen auf der Straße.



Manchmal können wir nur noch das Gefühl von Wärme schenken, wenn jede Hilfe zu spät kommt.



Den Hunden in der Tötung in die Augen zu schauen ist unsere schwierigste Aufgabe in Rumänien



Niemals werden wir uns an solche Anblicke gewöhnen.



Robusten Kerlen wie ihm gelingt es auch auf der Straße jahrelang zu überleben.



Nina Schöllhorn mit einigen ihrer Schützlinge



Welpen, Weplern, Welpen. Die Wichtigkeit unserer Arbeit zeigt sich hinter jeder Ecke.

# NORD

# GRIECHENLAND

## ROUTINE MIT ÜBERRASCHUNGEN

VON  
DR. MELANIE  
STEHLE  
TIERÄRZTIN



Seit 2016 führen wir zusammen mit „Tierinsel Umut Evi e.V.“ Kastrationen in verschiedenen Gemeinden in Nordgriechenland durch. Dieses Mal führte der Einsatz uns nach Veria und Agia.

Manchmal ist es ein Gefühl wie nach Hause zu kommen. Die Einsatzorte sind nicht mehr neu, die Teamzusammensetzung bekannt. Wir freuen uns darauf, einander wieder zu treffen und gemeinsam für eine gute Sache zu kämpfen. Denke ich an die früheren Einsätze zurück, war jeder Tag wie ein kleiner „Ausnahmestandard“.

Täglich gab es neue Herausforderungen, die bewältigt werden mussten. Täglich arbeiteten wir wie besessen daran, die harten Lebensbedingungen für die Tiere ein wenig zum Guten zu wenden. Täglich gaben wir mehr, als unseren Körpern eigentlich gut getan hätte, aber das spielte keine Rolle. Bei keinem von uns. Was sind schon Schlafmangel und Augenringe im Vergleich zu Welpen, die gerade tot in einer Mülltonne entdeckt wurden? Deren Schreien langsam erstarb, ehe sie gefunden werden konnten? Unsere physischen Befindlichkeiten sind banal, wenn wir sie gegen unsere Empathie abwägen würden.

Mit dem guten Vorsatz, entspannt und voller Energie in den ersten Arbeitstag zu starten, reisten wir von den unterschiedlichsten Orten an, um uns in Nordgriechenland zu treffen. Wir alle hatten geplant, bis zum Abendessen in Agia/Larissa zu sein und gingen selbstverständlich davon aus, dass unser Plan auch so funktionieren würde. Aber weit gefehlt: Während ich bereits in Thessaloniki gelandet war und auf Verena, Alexandra und Joachim wartete, schrieb mir Doris, dass ihre Fähre mit 4 Stunden Verspätung Griechenland erreichen wird.

Mit einem leisen Schmunzeln las ich diese Zeilen und wunderte mich nicht, dass wir uns bereits auf dem Weg zum Ausnahmezustandsmodus befanden.

„Kein Problem, dachte ich mir“ und sah aus dem Fenster des Flughafens. Die schöne Bergkulisse des griechischen Festlandes war zu diesem Zeitpunkt bereits in Gewitterwolken verschwunden. Alexandra und Joachim schafften es gerade noch, trockenen Fußes in die Empfangshalle des Flughafens zu kommen.

Doch wo blieb Verena, die mit der Maschine aus Stuttgart ankommen sollte? Unruhe breitete sich aus. Hektische Durchsagen drangen durch die Hallen. „Die Maschine aus Stuttgart musste leider ihren Landeanflug abbrechen und wird nach Athen umgeleitet“. Wir schauten uns mit großen Augen an.

Das hieß, auch wir werden Thessaloniki nicht rechtzeitig verlassen können, denn es wird eine Weile dauern, bis Verena von Athen nach Thessaloniki zurück fliegen kann. Wir entschieden uns, den Mietwagen schon abzuholen, da wir bei einem nahegelegenen Tierheim noch eine Spende von Halsbändern einsammeln mussten. Niemand ahnte, dass auch wir nach 30 Minuten abrupt ausgebremst wurden, nachdem unser Mietwagen ein Vorderrad verloren hatte...

Um die Geschichte abzukürzen: Gegen Mitternacht waren wir alle unbeschadet und glücklich in unseren Unterkünften in Agia angekommen.

Evi, die Tierschützerin und Organisatorin vor Ort, holte uns am nächsten Morgen ab und stattete uns mit den wichtigsten Informationen aus. Wir bauten unseren OP und den Nachsorgebereich auf und begannen umgehend mit den Kastratio-

nen. Jetzt ging alles seinen gewohnten Gang. Tier für Tier. Wir waren, als ob keine Zeit zwischen den Einsätzen vergangen wäre, ein eingespieltes Team.

Mich bewegt dieser Teamgeist immer wieder. Es ist keine Selbstverständlichkeit auf Menschen zu treffen, die aus ihrem normalen Alltag in die Tierschutzwelt abtauchen. Die ihren Urlaub verwenden, um anderen zu helfen. Die zwei Wochen „Ausnahmestandard“ auf sich nehmen, egal ob er schöne oder traurige Erlebnisse mit sich bringen wird. Bei der Menge an Tieren, die uns in dieser Zeit durch die Hände gehen wird, wird nahezu jede emotionale Facette durchlebt.

Immer wieder schien es in der Vergangenheit Vergiftungsaktionen in der Region Agia gegeben zu haben. Wir und die Tierschützer vor Ort hoffen, den Menschen die Option aufzeigen zu können, dass wir durch Kastrationen eine ethisch vertretbare Lösung für die Überpopulation von Straßentieren bieten zu können. Straßentiere zu töten oder in Tierheimen wegzusperren verringert die Anzahl der Straßentiere nicht dauerhaft und ist deshalb keine Lösung. Ganz abgesehen davon, dass das Töten von gesunden Tieren nach europäischer Rechtslage (Verträge von Lissabon) nicht erlaubt ist.

Wir beobachten, dass zunehmend auch Geistliche Tiere zur Operation bringen. Dies wäre vor ein paar Jahren noch undenkbar gewesen. Wir freuen uns, dass ein Umdenken stattfindet und auch Vertreter der Kirche den humanen Weg der Reduzierung der Streunerpopulation unterstützen. Leider ist in den Köpfen vieler religiöser Menschen die Kastration ein zu großer Eingriff in die Schöpfung Gottes. Zeitgleich sehen wir, dass genau

Nicht nur kastrieren, sondern auch dokumentieren: Fotos für die unterschiedlichen Register müssen von jedem einzelnen Tier gemacht werden.



diese Menschen die Neugeborenen im Nirgendwo ohne deren Mutter aussetzen. Nicht selten begründen die bei diesen Taten ertapten Menschen ihre Handlung damit: „Gott wird darüber entscheiden, ob sie überleben oder nicht“.

Nach vier arbeitsreichen Tagen ziehen wir weiter in die historische Stadt Veria, die 60 Kilometer von Thessaloniki entfernt in einer sehr fruchtbaren Region liegt. Idyllisch inmitten von Nektarinenplantagen am Fuße der Stadt befindet das kleine städtische Tierheim. Mehr und mehr versuchen die Verantwortlichen der Stadt, die Organisation der großen Kastrationsaktionen zu optimieren.

Dass dies eine logistische Herausforderung ist, sehen wir an vielen Orten. Immer führt es zu Konflikten, wer Tiere zur Kastration bringen darf. Immer fühlen sich Menschen unfair behandelt. Immer gibt es Streit, wer zuerst an der Reihe ist und wer wie viele Tiere bringen darf. Immer entsteht ein Gefühl der Machtlosigkeit bei uns, nicht genügend helfen zu können. Und immer wieder ist bei allen Beteiligten die Verzweiflung darüber zu spüren, nicht zu wissen, wie sie mit all dem Tierelend umgehen sollen und wie das Problem dauerhaft gelöst werden kann.

Auch wir beobachten machtlos, dass wir nicht allen und jedem gerecht werden können. Es sind einfach zu viele Tiere, die operiert werden sollten. Wir müssten mehr Tierärzte sein, die, am Besten dauerhaft, täglich Kastrationen durchführen. Wir müssten mehr Kollegen schulen, um die schonende Operationstechnik weitergeben zu können. Wir müssten mehr Geld zur Verfügung haben, um den Tieren und den verzweifelten Menschen

helfen zu können. Manchmal sehe ich mir traurig Schilder von Bauprojekten an. Hier werden von Land und EU Millionen zur Verfügung gestellt. Was könnten wir mit nur einem Bruchteil des Geldes erreichen...

Um Konfliktpotenzial aus der logistischen Organisation zu nehmen, wurde in Veria ein sehr vielversprechendes System eingeführt: Die Tierpfleger des Tierheims fahren selbst los, um die Ärmsten der Armen auf der Straße einzufangen, im Tierheim aufzupäppeln und für die Kastrationsaktion zu beherbergen. Nach der Aktion müssen sie nach ein paar Tagen der Überwachung und einer Ausgangskontrolle wieder auf die Straße - ihr Zuhause - zurück.

Unser Weg zwischen Tierheim und Unterkunft dauert nur etwa 10 Minuten. Ich habe aufgehört, die hinkenden Hunde zu zählen. Viele von ihnen erfahren im Laufe ihres Lebens Kollisionen mit Autos. Die Glücklichen von ihnen überleben mit ein paar Hautabschürfungen. Für einige endet ihr hartes Leben auf der Straße mit einem dumpfen Aufprall innerhalb von wenigen Sekunden.

Doch was passiert mit den Schwerverletzten? Wer übernimmt die Verantwortung für sie? Wer übernimmt die Kosten für Röntgenaufnahmen und eine stationäre Betreuung, wenn es eine Chance auf Heilung geben sollte? Fast täglich werden uns verunfallte Hunde mit der Bitte um Beurteilung gebracht. Laut Gesetz ist es mir als ehrenamtlich für die Stadt arbeitende Tierärztin nur erlaubt, Kastrationen durchzuführen. Mir ist nicht erlaubt, bei einer wilden Katzen ein ausgelaufenes Auge oder einen unter Eiter stehenden Zahn zu entfernen, geschweige denn,

eine andere Behandlung durchzuführen. Hierzu müssten die Straßentiere zu den lokalen Tierärzten gebracht und die Rechnung von der Stadt übernommen werden.

Die Jahresbudgets für Straßentiere der Stadtverwaltung, welche die offizielle Verantwortung für Straßentiere trägt, sind innerhalb weniger Monate aufgebraucht. Und spätestens jetzt beginnt der große emotionale Konflikt zwischen der Stadt und den Tierschützern.

Die Verzweiflung von beiden Seiten ist immens. In Veria haben wir das große Glück, dass der zuständige Vizebürgermeister und sein Team sich für eine Lösung der Problematik einsetzen. Sie wollen den Tieren helfen und den Bitten der Bevölkerung nachkommen, so gut es eben in Zeiten von finanziellen Engpässen möglich ist.

Was uns jedoch am meisten berührt, ist, dass ein Wille für Veränderung, für Verbesserung, für die Übernahme von Verantwortung entstanden ist. Die gesäten Pflänzchen sind noch sehr zart und bedürfen einer großen Unterstützung unsererseits. Jedoch sind die wichtigsten Grundsteine gelegt und wir hoffen, dass wir die Projekte mit Ihrer Unterstützung weiterführen und ausbauen können. Herzlichen Dank dafür,

Ihre Melanie Stehle

Finanziert und organisiert wurde dieses Projekt durch:

**Tierinsel Umut Evi e.V.**  
Spendenkonto:  
VR-Bank Mittelhessen e.G.  
IBAN DE 3051390000079993107  
BIC VBMHDE5F



Das Team (von links): Max, Alexandra, Melanie, Verena, Doris und Evi



# KAPVERDEN

## NEUE GESCHICHTEN VON ALTEN FREUNDEN



Die Hunde auf den Kapverden führen ein freies Leben. Es dürfen halt nur nicht zu viele sein. Genau dafür sorgen wir seit über zehn Jahren gemeinsam mit dem Verein „bons amigos“.



ES IST SCHÖN, DIE ZEIT ZU HABEN, SICH INTENSIV UM DIESE EINZELSCHICKSALE KÜMMERN ZU KÖNNEN.



Freiheit ist das größte Gut der Hunde auf den Kapverden. Sie leben gemeinsam mit den Menschen, die sich, je nach ihren Möglichkeiten, sogar um sie kümmern. Kaum jemand quält sie absichtlich. Dass es nicht endlos mehr werden, dafür sorgt seit vielen Jahren der Tierärztee pool. Blenden Sie den Müll aus und Sie sehen vier wahnsinnig schöne Fakten:

1. das Tier ist wohlgenährt.
2. es ist schon älter.
3. es erfreut sich seines freien Lebens.
4. es sieht gesund aus.

Dr. Marga Keyl hat sich in die Kapverdischen Inseln verliebt. Wir werden in naher Zukunft gemeinsam überlegen, ob wir einen Weg finden, dass Marga öfter und länger dort bleibt. Unser Plan ist verwegen, aber noch haben wir die Tierpopulation auf allen anderen Inseln nicht im Griff...

Ich weiß nicht, zum wievielten Mal ich kapverdischen Boden betrete. Ich könnte nachzählen, aber eigentlich ist es auch egal. Zunächst waren es jeweils 2-3 Wochen am Stück, später dann 2-3 Monate. Die Inseln sind mir ans Herz gewachsen, besonders Sal. Ich habe hier inzwischen viele Freunde und Bekannte hier, und viele davon setzen sich für den Tierschutz ein. Daher bleibe ich dieses Mal länger auf der Insel. Geplant sind zunächst vier Monate, wobei auch auf den anderen Inseln, in Zusammenarbeit mit dem Verein „Bons Amigos“, während dieser Zeit Kastrationskampagnen anstehen.

Gerade angekommen, erlebe ich zunächst einmal wieder die inkompetente Seite der Inseln: Mein Visum sei nicht mehr gültig, ich müsste ein neues kaufen. Nach langer Diskussion habe ich den Einreisestempel im Pass. Mit meinen fünf Gepäckstücken werde ich natürlich wieder am Zoll angehalten – es dauerte 1,5 Wochen und viel bürokratische Papierausfüllerei, bis ich mein Equipment am Flughafen abholen durfte. Aber davon darf man sich hier nicht die Laune verderben lassen, das Motto der Insel lautet „No stress“.

Dank Jackie Costello, die die erste Tierschutzorganisation auf Sal gründete und 2008 auch die erste Kastrationsaktion ins Leben gerufen hatte, habe ich nun auch endlich einen vernünftigen Raum für meine „Clínica Veterinaria“.

Der Raum wurde die letzten Jahre nur als Lager genutzt und mehrere Monate nicht geöffnet, es bedurfte einiger Tage des Aufräumens und Putzens, bis alles in neuem Glanz erstrahlte. Es gibt noch keinen Strom, und fließendes Wasser ist theoretisch da, kann aber aus diversen Gründen nicht angeschaltet werden. Macht nix, hier in Afrika weiß man zu improvisieren. Eine 100l Wassertonne war schnell gefunden (danke Jacquie), Wasser wird an der zentralen Wasserstelle in Kanistern geholt. Den Autoklaven darf ich bei den Nachbarn einstecken, eine Freundin gab mir eine tolle Stirnlampe, die es locker mit jeder OP-Lampe aufnehmen kann, und die Schermaschine läuft mit Akku.

So konnte ich zwei Wochen nach meiner Ankunft endlich anfangen, die Tiere zu operieren, die schon länger auf mich gewartet hatten. Susi zum Beispiel ist eine kleine Hündin, die bereits kastriert war, jedoch einen großen Scheidentumor entwickelt hatte. Schon seit einem Monat wartete sie im Tierheim der Tierschutzorganisation OSPA auf mich, damit sie endlich ihre Behandlung bekommen konnte. Der Verdacht eines sogenannten Stickersarkoms (ein sexuell übertragbarer Tumor) bestätigte sich nicht, daher wurde in einer OP der Tumor entfernt. Susi ist seitdem eine andere Hündin geworden und kann nun endlich wieder unbeschwert durchs Leben rennen.

Natürlich warteten auch etliche Neuzugänge auf ihre Kastration und viele Hunde benötigten eine genauere Untersuchung wegen diverser anderer Probleme. Shabby zum Beispiel. Shabby hat schon lange eine Familie in England, die ihn adoptiert hat.

VON DR. MARGA KEYL TIERÄRZTIN



Die Arbeit auf Sal ist nahezu abgeschlossen. Dennoch tauchen immer wieder Hunde auf, die noch unkastriert sind. Und Notfälle! Die Tätigkeit auf Sal wird vom Förderverein durch die kennwortbezogenen Spenden finanziert. Die Einsätze auf anderen Inseln, speziell auf Santiago finanziert der österreichische Verein „Bons Amigos“ unter der Leitung von Dr. Herwig Zach.

Da er aber ein Lungenproblem hatte, das ihm immer wieder Probleme bereitete, konnte er nie fliegen. Nun hatte er seit längerem eine Wunde unter dem Auge, die er sich jedoch nicht reinigen lassen wollte. Erst unter Sedierung erkannte ich das volle Ausmaß dieser Wunde. Es war eine Fistel eines Abszesses, der bereits die ganze Nasenhöhle infiltriert hatte und auch den Gaumen von oben herunterdrückte.

Durch die Einengung der Maulhöhle hatte Shabby umso mehr Probleme, während des Fressens vernünftige Luft zu bekommen. Mit zwei Spülungen unter Narkose und dem richtigen Antibiotikum begann der Heilungsprozess, so dass Shabby, während ich diese Zeilen tippe, zum Flughafen gebracht wird und nach Jahren endlich seine Reise nach England antritt. Dort ist bereits für weitere Diagnostik gesorgt, um die Ursache und das Ausmaß seiner Erkrankung einschätzen zu können.

Kurz nach meiner Ankunft brachte man mir einen Welpen, er wurde in Espargos vom Auto angefahren. Die Bilanz: Zwei gebrochene Hinterbeine und das Unvermögen, selbständig Kot und Urin abzusetzen. Der Blick aus seinen traurigen und verängstigten Waschbären sprach Bände. Wenn ich versuchte, ihn aus seiner Box zu heben, um ihm die Blase zu entleeren, fing er an, vor Schmerz und Angst um sich zu beißen.

Ich konnte nicht anders als ihm zu versprechen, dass ich ihn wieder auf die Beine kriege. Vielleicht nicht auf ganz gerade Beine, aber auf die Beine. Und dass wir dann ein schönes Zuhause für ihn finden werden. Er heißt jetzt Muffin und beginnt nach wochenlanger Intensivbehandlung langsam wieder zu laufen. Er hat die Arche-Chance bekommen und er hat sie genutzt. Was wäre aus ihm geworden, wenn ich nicht hier gewesen wäre?

Ein weiterer Autounfall, spät abends. Ich bin gerade in der Nähe, als der Anruf kommt und fünf Minuten später vor Ort. Mit Hilfe der Polizei bringen wir den schwerverletzten Hund in die Klinik. Von seinem Hinterbein ist nicht mehr viel übrig, erst in der Klinik stelle ich fest, dass das andere Hinterbein auch gebrochen ist. Der Hund ist schon sehr schwach und hat keine Chance auf Heilung. Ich kann ihm nur noch endgültig die Schmerzen nehmen. Trotzdem

bin ich froh, dass er so ein langes Leben auf Santa Marias Straßen hatte. Er kannte die Autos, doch in seinem Alter hatte er einfach keine Chance mehr, dem einen, das ihn nun erwircht hat, auszuweichen.

Ein weiterer Autounfall genau vor unseren Augen beim Mittagessen. Ich weiß, wem der Hund gehört, erst vor drei Tagen habe ich den Kleinen kastriert. Schon mehrfach haben wir die Besitzerin gebeten, ihn an der Leine zu halten, denn schon mehrfach hat sie ihn „verloren“ wenn sie mit ihrem Fahrrad von der Arbeit nach Hause fuhr. Regungslos liegt Rudi auf der Straße.

Ich nehme ihn auf den Arm und wir rennen zur Klinik, die ein paar Straßen weiter ist. Ich spüre sein Herz in meiner Hand schlagen. Er blutet aus dem Maul, wird plötzlich ganz schlaff in meinen Armen. Ich fühle das Herz nicht mehr. Ich bin mir sicher, ich habe ihn verloren. In der Klinik kommt er wieder zu sich. Er übergibt sich und taumelt. Er hat Glück, dass er mit einer Gehirnerschütterung davongekommen ist. Nach der Behandlung geht es ihm am Abend wieder erstaunlich gut. Die Hunde hier sind hart im Nehmen. Doch es bedarf immer noch viel Aufklärung über die Verantwortung, was es bedeutet, einen Hund zu besitzen. Wir werden weiter daran arbeiten.

Eine besondere Begegnung hatte ich dieser Tage: Eine Schildkröte wurde morgens am Strand gefunden, mit einem großen Plastikteil im Maul, welches sie versucht hatte, zu fressen. Trotz vieler Besuche auf der Insel hatte ich noch nie eine ausgewachsene Schildkröte aus der Nähe gesehen. Das Plastikteil konnte entfernt werden, doch die Schildkröte sah nicht gut aus.

Mitarbeiter vom „Project Biodiversidade“, die sich für den Schutz der Loggerhead-Schildkröten einsetzen, konnten sie in einer großen Waschbox einer Tauchschule unterbringen. Eine Flosse fehlte ihr, eine alte Verletzung. Doch überall am Körper und im Maul hatte die Schildkröte Wunden, in denen blutsaugende Würmer saßen, sowie Platten von kleinen Eiern am Panzer. Mit viel Geduld und Frontline-Spray konnten wir sie von den Würmern und den Eiern befreien und sie anschließend wieder in die Freiheit des Meeres entlassen. Wir hoffen sehr, daß es ihr

nun besser geht, denn jede einzelne Schildkröte trägt einen wichtigen Teil zum Ökosystem bei.

Inzwischen haben wir auch ein kleines Hundefangmobil: einen Elektroscooter, auf den wir eine Hundebox montiert haben. So kann ich einzelne unkastrierte Hunde direkt einsammeln und später wieder an ihren angestammten Platz zurückbringen, ohne auf die Hilfe von Freunden und deren Autos angewiesen zu sein.

Für Santa Maria ist das ideal. Natürlich muss auch die Camara Municipal (die Gemeinde) mithelfen, doch die Zusammenarbeit klappt bisher gut. Wir machen Druck, daß sich die Zustände im städtischen Tierheim bessern, besonders was die Zeckenbehandlung und -prophylaxe angeht, denn dies ist das größte Problem.

Für die nächsten Tage ist ein Projekt geplant, das eigentlich schon im Frühjahr stattfinden sollte. Im Norden der Insel brütet eine vom Aussterben bedrohte Vogelart. Leider leben dort auch verwilderte Hunde, die die Nester der Vögel wildern, um die Eier zu fressen. Diese Hunde werden wir versuchen, einzufangen. Sie werden dann kastriert und vorerst im städtischen Tierheim untergebracht.

Dies ist nicht die beste Lösung, die ich mir für diese Hunde wünschen kann, doch für den Moment ist es die beste Chance, sie vor Giftködern zu schützen, denn es gibt genug Menschen, die eine Wut auf diese Hunde haben. Wir versuchen, mit allen Mitteln zu verhindern, dass Hunde vergiftet oder anderweitig umgebracht werden, denn wenn dies erst einmal beginnt, wird es schnell zur Normalität.

Solange wir Alternativen bieten, haben alle Hunde die Chance, zu überleben. Ich bin guter Hoffnung, dass wir durch die Zusammenarbeit der verschiedenen Menschen, Projekte und Organisationen auf der Insel Sal, die sich für die Tiere und die Umwelt einsetzen (OSPA, Project Biodiversidade, die großen Hotels, Camara Municipal, Privatpersonen und natürlich der Tierärzteeppool) viel verändern und eine bessere Zukunft für Hunde, Katzen, Schildkröten und Vögel schaffen können.

Ihre Dr. Marga Keyl



Voll Öko!  
Margas Transporter  
läuft mit Strom.



So soll es sein: Gesunde, wohlgenährte und kastrierte Hunde frei in einer, für Mensch und Tier, entspannten Atmosphäre.



Immer wieder tauchen noch Tiere mit Räude, einer durch Milben ausgelösten Erkrankung, auf. Ihre Anzahl ist durch unsere Anwesenheit stark gesunken.



31/CMS/18

# NORRTÄLJE

DER ZWEITE EINSATZ DES  
TIERÄRZTEPOOLS IN EINEM  
SCHWEDISCHEN TIERHEIM

Dr. Melanie Stehle legt einem winzigen Chihuahua vor der Operation den Venenkatheter.



Liebevoll betreuen die Tiere nach der Operation bei ihren Besitzern auf.

Bereits der zweite Einsatz führt Dr. Melanie Stehle in ein schwedisches Tierheim. Ganz andere Schwerpunkte und Probleme erwarten sie hier, aber es ist der Tierchutzgedanke, der viele Menschen dazu bringt, zusammen für ein gemeinsames Ziel zu kämpfen.

Tupfer, Abdecktücher, Kanülen...

Während ich die Checkliste das xte Mal durchgehe, steigt die Vorfreude und Aufregung auf unseren besonderen VIP-Gast: Dr. Melanie Stehle vom Tierärztee pool.

Bereits zum zweiten Mal konnten wir sie jetzt nach Schweden locken, um neben einigen dringenden Operationen an Katzen vor allem Hunde zu kastrieren: Tiere von Besitzern mit finanziellen Einschränkungen.

Die extrem hohen Tierarztkosten für eine Kastration einer gesunden Hündin, die nicht von der Versicherung übernommen werden, schrecken viele Hundehalter in Schweden ab, ihre Tiere kastrieren zu lassen.

Mangelnde Aufklärung von Seiten der Tierärzte über Vor- und Nachteile einer Kastration im Welpenalter tragen ebenso dazu bei. Das Thema scheint mit einem Tabu behaftet. Ob es daran liegt, dass sich an den bei unkastrierten weiblichen Tieren zuverlässig auftretenden Gebärmuttervereiterungen und Gesäugetumoren viel Geld verdienen lässt? Ganz zu schweigen von den vielen Ultraschalluntersuchungen, die notwendig werden, wenn eine Hündin Fieber oder Ausfluss hat?

Die Versicherungen zahlen zwar Vieles, doch ist die Selbstbeteiligung sehr hoch. Wer blickt schon als Laie wirklich durch,

was sich wie rechnet? Viele Tierbesitzer wissen noch nicht einmal, dass die Versicherungen 10% Rabatt auf die monatliche Versicherungsprämie geben, sobald ihre Hündin kastriert wird.

Dennoch haben sich auch diesmal wieder viele Interessenten gefunden, die ihre Hunde zu einem bezahlbaren Preis kastrieren lassen wollen. Sie haben die Nase voll von Scheinschwangerschaften, Gesäugeentzündungen oder der Sorge vor unerwünschtem Nachwuchs.

Endlich ist es soweit: Wieder einmal wird das Katzentierheim mit circa 80 Samtpfötchen in eine Hundeklinik verwandelt. Über 60 Operationen innerhalb von drei Tagen erwarten Melanie, eine Zahl, bei der die eher gemächlich arbeitenden schwedischen Kollegen in Ohnmacht fallen würden.

Hier bedarf es eines echten Profis, der nicht beim Anblick einer adipösen (zu fetten) Bordeaux-Dogge den Mut verliert, kein Problem mit Injektionsnarkosen hat und keinen Nervenzusammenbruch bei eventuellen Komplikationen bekommt.

Menschen wie Melanie, die wie am Fließband operieren können, findet man zu Kriegszeiten im Lazarett oder eben beim Tierärztee pool. Wer erklärt sich sonst bereit, ohne Pausen stundenlang zu operieren, sich auf einer Stelle die Beine in den Bauch zu stehen, die verhornten Finger mit Tape umwickelt, das Hirn auf Hochspannung geschaltet?

Für mich sind solche Menschen wahre Helden, sie sind Koryphäen auf ihrem Gebiet und dabei rein altruistisch in ihrem Handeln.

**VON SILVIA NABE TIERÄRZTIN**



Wieso finden sich solche Menschen nicht im Mittelpunkt der Presse, auf jeder Zeitschrift prangend und im Blitzlichtgewitter? Wie schön wäre es, wenn es mehr Rummel um karitative Zwecke gäbe und nicht um die vielen Selbstinszenierer, Influencer, Stars und Sternchen...

Solche Menschen, die ungeachtet von Uhrzeit, persönlicher Stimmungslage oder persönlicher Bereicherung bereit sind, Hilfe zu leisten, ohne auch nur ein Dankeschön zu erwarten, verdienen in meinen Augen jeden Oskar, Stern, roten Teppich und Blitzlichtgewitter.

Und jetzt soll ein solcher Star hier gleich landen! Ich rolle gedanklich den roten Teppich für sie aus, während ich am Flughafen warte, um sie abzuholen.

Kaum sind wir in Norrtälje angekommen, werden die Koffer im Tierheim ausgepackt und alles vorbereitet, denn schon am Anreisetag baten wir Melanie telefonisch darum, noch abends mit zwei Hündinnen anzufangen, um ein bisschen Arbeit vorwegzunehmen.

Am nächsten Tag sollte es dann so richtig losgehen: Zahlreich erschienen die Hundebesitzer mit sehr sauberen und wohlriechenden Hunden.

Cecilia, die Leiterin des Katzenheimes, hatte alle Besitzer instruiert, die OP-Kandidaten am Vortag zu waschen, und ihre vertrauten Körbchen und Decken sowie viel Zeit mitzubringen. Im Gegenzug wurden alle mit herrlichen selbstgebackenen Apfelkuchen und Kaffee bewirtet, den Cecilias Mutter gebacken hatte, um die Stimmung hochzuhalten.

**AM ENDE WIRD ALLES GUT.  
WENN ES NICHT GUT IST, IST  
ES NOCH NICHT ZU ENDE.**

Und dann ging es Schlag auf Schlag: Kaum näherte sich ein Vierbeiner dem Tierheim, wurde er voruntersucht, sediert, in Narkose gelegt und für die OP vorbereitet. Eine knappe halbe Stunde später wurde er aus dem OP-Raum herausgebracht und den Besitzern übergeben um unter deren Aufsicht aufzuwachen.

Manch einer war sehr neugierig und bat Melanie bei der OP zuschauen zu dürfen. Auch das wurde ermöglicht, und selbst als Laie konnte man verstehen, wie außergewöhnlich schnell und schonend die Tiere kastriert wurden. Riesenrassen standen diesmal auf dem Programm, allein vier Hündinnen mit einem Gewicht von über 50 kg, im Gegensatz dazu aber auch einige Zwerge mit knapp 2kg, sowie reichlich brachycephale Rassen und kryptorchide Rüden aus verkorksten Züchtungen.

Als brachycephal werden Hunde bezeichnet, die eine angezüchtete sehr kurze Schnauze haben, wie beispielsweise Möpse oder Bulldoggen. Diese Qualzucht bringt enorme Atembeschwerden und ein stark erhöhtes Narkoserisiko mit sich – und dies nur, um den Menschen mit einem dem Kindchenschema entsprechenden Äusseren optisch zu gefallen...

Erfreulicherweise befanden sich zwischen den Problemhunden auch vier anatomisch unauffällige Mischlinge aus Griechenland, Zypern und Rumänien sowie ein Husky aus Thailand, der jetzt zum Glück in einer für ihn angemesseneren Klimazone leben darf. Die Tatsache, dass die Besitzer unmittelbar nach der OP an der Seite ihrer Hunde waren, schuf eine ruhige Atmosphäre – wie viel glücklicher sind doch die Hunde, wenn sie die ihnen vertraute Person um sich wissen – im Gegensatz zu jenen, die in einer Klinik operiert werden und in einer ihnen unbekanntem Umgebung erwachen.

Nach den ersten beiden erfolgreichen Tagen stellte sich leichte Euphorie über den reibungslosen Ablauf ein. Am Samstag, Melanies letztem Arbeitstag, lief auch zunächst alles rund, die Stimmung war super, das Tempo perfekt. Doch dann bahnte sich

das Unglück in Form von zwei winzigen Chihuahua-Rüden an. Rüde Nummer Eins brauchte bereits drei Versuche, um einen Venenzugang in sein streichholzdünnes Beinchen zu legen. Das kostete Zeit und Nerven!

Einigermaßen angespannt begann ich eine halbe Stunde später seinen Kumpanen zu vorbereiten. Nichts! Beide Vorderbeine waren extrem schlecht katheterisierbar, es brauchte fünf Versuche, um endlich den Zugang am Hinterbein zu legen. Endlich lag auch er auf dem OP Tisch, sein bandagiertes Beinchen mit dem im Notfall lebenswichtige Zugang dick verklebt...

Nun gut, Zeit für die nächste Kandidatin, Doris, eine weiss-schwarz gefleckte englische Bulldogge, laut Besitzer ein „sportlicher Typ“. Zuversichtlich packte ich mir ihr säulenartiges Vorderbein und begann nach der Vene zu suchen...

Keine Vene war zu sehen, also erst mal ein Blindversuch dort, wo das Gefäß rein anatomisch liegen müsste. Beim zweiten Versuch kam dann auch Blut, wie schön, gleich mit Kochsalzlösung spülen – Mist, Gefäß schwillt an! Nun gut, dann eben das andere Bein, schön weit unten anfangen. Die Haut erinnerte an einen Büffel, die Venen waren im Nirgendwo verschwunden.

Ich spürte leichte Panik aufkommen und rief nach Melanie, die eine Operation an einem Chihuahua soeben beendet hatte. Und dann begann die Odyssee: Im OP Raum versuchten wir verzweifelt, einen Zugang zur Vene zu finden. Der ohnehin schon sehr geringe Sauerstoffgehalt im fensterlosen OP Raum sank, die Verzweiflung stieg weiter. Nach endlosen Minuten und Versuchen sahen wir es ein: Es ging nicht! Ohne Venenzugang ist keine sichere Operation möglich. Ein Novum für alle.

Doris Besitzer reagierte sehr verständnisvoll und wollte gleich wissen, wann wir es denn wieder versuchen könnten... Doris durfte ihre Sedierung beim Herrchen ausschlafen und unversehrter Dinge nach Hause spazieren.

Ich begann währenddessen mit unserem letzten Kandidaten, einem Golden-Retriever Rüden. Hier war ja wohl wirklich keine Überraschung zu erwarten – dachte ich, bis ich mich an die Arbeit machte, und sehr schnell aufgab... „Ein Vorderbein reserviere ich für Melanie“, dachte ich noch, nichts ist demotivierender als gleich an den sehr viel schwierigeren Hinterbeinen einen Zugang zu legen.

Der Goldie verschwand im OP, wo es die besten Lichtverhältnisse gab. Cecilia und Melanie bemühten sich um ihn. Während ich Schmerzmittelrezepte verschrieb, lauschte ich, wann denn die Schermaschine endlich rattern würde, ein Zeichen, dass der Hund in Narkose liegt und für die OP vorbereitet wird. Es blieb still, sehr lange still. Nach 20 weiteren, endlosen Minuten lag der Zugang dick festgeklebt am Hinterbein.

Die letzte OP verlief sonst gut, es gab keine weiteren Vorkommnisse.

Warum ich so ausführlich darüber berichtete? Um einen Eindruck zu hinterlassen, wie nervenaufreibend alleine die Vorbereitung sein kann, wie viele Tücken und Teufelchen es im Detail zu umschiffen gilt, um an das Ziel zu gelangen. Für viele Tierbesitzer ist oft nicht nachvollziehbar, wie viel Mühe dahinter steckt, wenn sie den erleichternden Satz hören: „Alles ist gut verlaufen“!

Doch, wie Melanie mir weise auf den Weg mitgab: „Am Ende wird alles gut. Wenn es nicht gut wird, ist es noch nicht zu Ende“ (Oscar Wilde).

An diesen Satz muss ich nun häufig denken, wenn Geduld gefragt wird, wenn Stress aufkommt, wenn Lösungen fehlen. Weitermachen, nicht aufgeben, Kopf hoch halten!

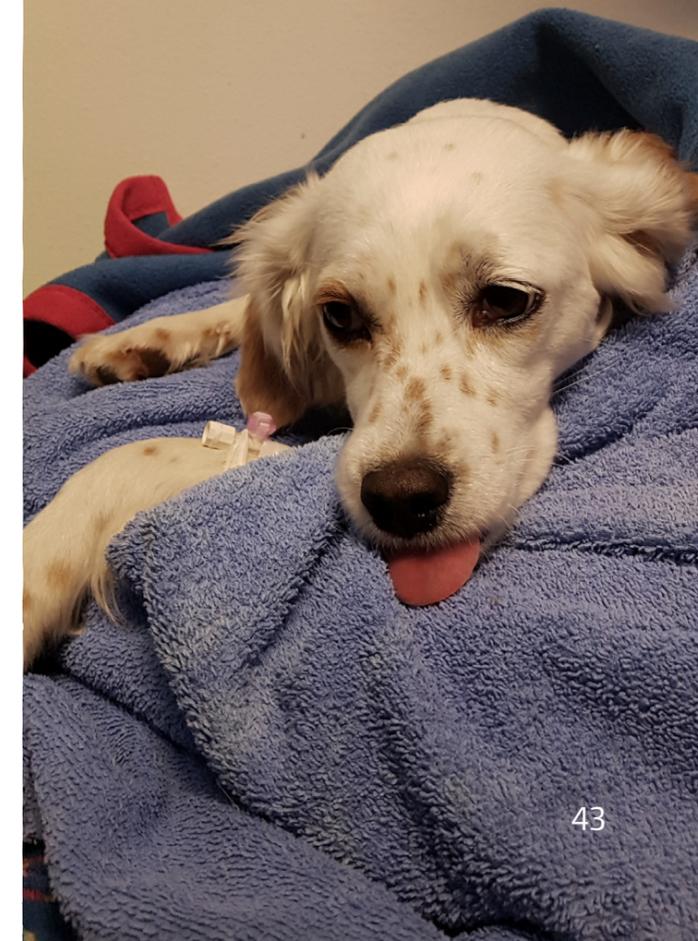
In diesem Sinne bedanke ich mich nochmal beim Tierärztepool für das Ausleihen einer ihrer Heldinnen!

Ihre Silvia Nabe



Die Besitzer freuen sich über die kleine OP-Naht. Vorteile: weniger Schmerzen für die Patientin, weniger Gefahr für Wundheilungsstörungen

Weich und kuschelig gebettet wachen die Hunde auf, bis sie an die Besitzer zur weiteren Betreuung übergeben werden.



**DIESE  
VERDAMMTE  
STILLE**



**IN DEN LETZTEN TAGEN KONNTE ER NICHT MEHR AUFSTEHEN. SEINE HÜFTEN VERSAGTEN KOMPLETT IHREN DIENST. WIR TRUGEN DEN SCHWEREN KERL REIN UND RAUS, IN DEN SCHATTEN UND ZU SEINEM NAPF. SELBSTVERSTÄNDLICH IMMER DARAUFGAHTEND, DASS SEIN BALL BEI IHM WAR.**



Er wusste genau wie spät es ist. Immer zur selben Zeit fand er seinen Platz frühmorgens inmitten der Katzen. Immer vor der Tür der Futterkammer. Immer genau unter unserem Fenster. Und wehe, wir waren mit der Fütterung nicht schnell genug, oder die Reihenfolge wurde missachtet. Kamen ihm die Katzen zu nahe, passte ihm das auch nicht. Dann beschwerte er sich. Lauthals. So laut, dass an Schlafen nicht mehr zu denken war. Auf den Mond hätte man ihn dann schießen können.

Leo wurde zirka 15 Jahre alt. Er lebte die längste Zeit seines Lebens mit dem englischen Ehepaar zusammen, von dem wir das vorherige NLR gemietet hatten. Als diese dann zurück nach England gingen, blieb Leo – sozusagen als Erbe – bei uns. In einem großen Auslauf, da er Katzen gern jagte.

Als wir auszogen, blieb Leo bei den neuen Besitzern. Er rutschte sozusagen in ein Besitzervakuum, denn er gehörte weder uns, noch den neuen Besitzern und den alten auch nicht mehr. Mit schlechtem Gewissen fuhren wir immer mal wieder hin und besuchten ihn und auch die Katzen, die seit Urzeiten auf dem Gelände lebten und die wir deshalb nicht mitnehmen konnten/wollten.

Als Leo allerdings krank wurde, riss der Geduldssaden. Kurzerhand zog er zu uns in unser neues NLR (gemeinsam mit der einen oder anderen Katze) und erhielt einen provisorischen Auslauf mit Blick über unser neues Anwesen. Leo erholte sich. Allerdings waren seine Arthrosen so schlimm geworden, dass wir ihn unter Schmerzmittel setzen mussten. So ging es wieder, bzw. liess es sich einigermassen laufen.

Man muss wissen, dass Leo ein Fußballspieler war, und zwar einer der besten! In der Rolle des Torwartes gelang ihm das Kunststück, einen Ball komplett in den Mund zu nehmen, so ähnlich wie das Ausklinken des Unterkiefers bei einer Schlange, wenn sie einen Elefanten verschlingt. Leo liebte die Geselligkeit und seinen Ball. Wenn

er beides hatte, war er glücklich. Dann half er beim Unkraut zupfen, beim Auto waschen, beim Kärcchern oder im Haushalt. Wer ihm hin und wieder mal den Ball zuschoss, wurde sein Freund.

Irgendwann rissen wir die Zäune seines Auslaufes nieder. Leo war angekommen. Er brauchte nicht mehr weggesperrt werden. Er ertrug auch die Katzen, obwohl einige seine Erzfeinde waren und andere wiederum sogar seinen Ball berühren durften.

Wir vermuten zwar, dass das mehr mit seinen Arthrosen in Zusammenhang stand, als mit seinem großen Herzen für Samtpfoten, aber wen störte das noch? Leo war alt geworden und manches Mal zerriss es uns schier das Herz, wenn wir sahen, wie schlecht er hinter seinem geliebten Ball her rannte.

In den letzten Tagen konnte er nicht mehr aufstehen. Seine Hüften versagten komplett ihren Dienst. Wir trugen den schweren Kerl rein und raus, in den Schatten und zu seinem Napf. Selbstverständlich immer darauf achtend, dass sein Ball bei ihm war.

Aber den Verfall eines großartigen Sportlers und begnadeten Fußballprofis miterleben zu müssen, war mehr als wir (und vor allem er) ertragen konnten.

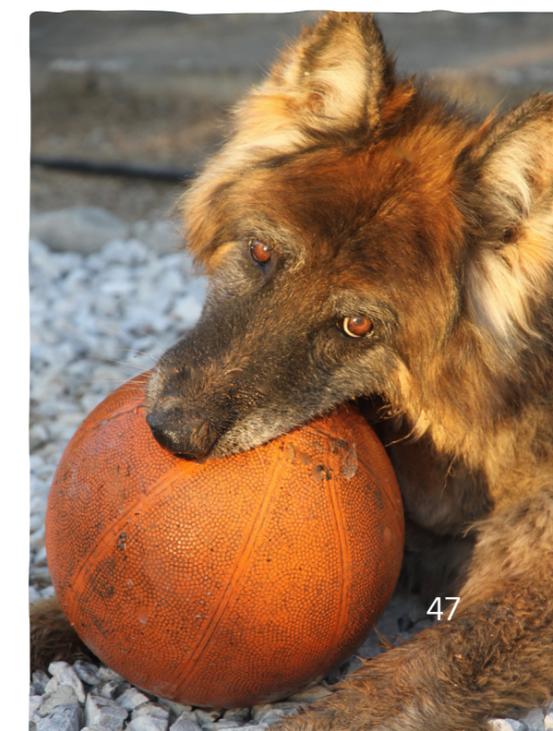
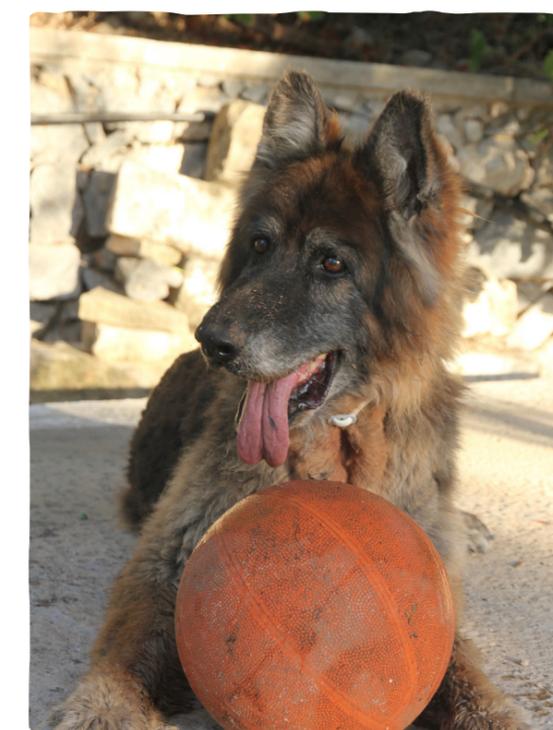
Jetzt ist es still unter unserem Fenster. Und plötzlich hassen wir diese Stille. Was würden wir darum geben, ihn noch einmal bellen zu hören, ihm ein letztes Mal den Ball zuzuwerfen?

Bei seinem Ende waren alle anwesend, die zu seiner neuen Familie geworden waren. Leo ging im engen Kreise seiner Freunde. Und was noch viel wichtiger ist, mit seinem geliebten Ball.

Auf dass es da oben riesige Sportplätze gibt!

Deine Familie vom Tierärztepool

**VON  
THOMAS BUSCH  
TIERARZT**



# HAUSMEISTER GESUCHT



WIE AUS UNBEKANNTEN  
PERSÖNLICHKEITEN WERDEN

## LEO'S FREIER PLATZ SOLLTE NICHT UNGENUTZT BLEIBEN.

VON  
THOMAS BUSCH  
TIERARZT



Es gibt niemanden, den dieser tolle Hund nicht verzaubert.

Melanie arbeitete zu diesem Zeitpunkt, als Leo von uns ging, in einem Tierheim einer größeren Stadt auf Kreta. Erschlagen und frustriert kam sie am Abend ins NLR und erzählte von mehreren Hunden, deren Situation ausweglos sei. Ein Komitee vor Ort entscheidet monatlich, um Platz für Neuankömmlinge zu schaffen, welche Tiere wieder auf die Straße müssen. Bei Tieren mit Handicap oder Erkrankungen versuchen die Tierschützer, einen Platz für sie zu finden, was bei der Vielzahl an Fällen oft nicht möglich ist. Hier ist kein Platz für zu viele Hunde und auch nicht für Emotionen.

Wir haben ebenfalls ein Komitee in unserem Verein. Und Platz für Emotionen. Unser Komitee besteht aus Herz, Tränendrüsen und Taschentüchern.

Als Melanie fertig mit ihrer Schilderung war, stand Folgendes fest: Wir verstehen den Entscheidungszwang in diesem Tierheim. Wir schätzen die übrige Arbeit dieses Tierheimes sehr, helfen dort gerne mit Kastrationen und so oft wir können. Was kann man mit Tieren machen, für welche man bei der örtlichen Bevölkerung keine Interessenten findet? Eine Frage, die millionenfach keine gute Antwort parat hält.

Es ging um eine unbekannte, sehr zurückhaltende alte Hundedame mit einer großen Umfangsvermehrung an ihrer Flanke und um einen großen, bis dahin unbekanntem, Schäferhund mit verbogenen Vorderbeinen. Niemand kannte diese Tiere. Sie waren einfach da, aber im Weg. Sie waren nicht vorwitzig, sondern ruhig. Sie waren nicht bössartig, sondern liebevoll. Sie waren... Verdammt, was machen wir nun?

Ist nicht Leo's Hausmeisterstelle frei? Könnte ein neuer Leo, also der unbekannte Riese, nicht seinen Platz einnehmen? „Was ist,

wenn er Katzen jagt“, war eine der Abwägungen, die an diesem Abend sinnloserweise durchdacht wurden. Denn die Entscheidung war längst gefallen.

Thomas und Melanie holten die beiden - bis dahin Unbekannten - ab. Es war unübersehbar, dass sich das griechische Komitee freute. Gemeinsam wurden die beiden Tiere verladen und auf eine neue Reise geschickt. Ihr Schicksal sollte eine Kehrtwendung um 180 Grad nehmen.

Die unbekannte ältere Dame bestach vom ersten Moment an mit ihren gutmütigen Augen. Edel, lebenserfahren, stilvoll, leicht aristokratisch, vom Leben gezeichnet. Sie schaute uns an, als würde sie verzeihen, egal was mit ihr geschehen würde. Und es geschah. Melanie entfernte noch am gleichen Abend die Umfangsvermehrung an ihrer Flanke. Und ihren Namen. Aus der „Unbekannten“ wurde „Bella“.

Dann kam unser neuer Hausmeister, begleitet von tosendem Gebell der Insassen, die an diesem Tag weniger Glück hatten.

Ebenfalls stolz. Auch seine Augen waren die Gutmütigkeit in reinsten Form. Aber weiter unten, dort wo die Fußballen normalerweise die Erde berühren, trat er mit seinem kompletten Handwurzelgelenk auf. Jeder Schritt muss ihm weh getan haben, aber er war zu stolz, um es sich anmerken zu lassen. Er humpelte neben dem Pfleger her. Jämmerlich, dieses ansonsten sehr edle, aber verwahrloste Tier. Auch er stieg ohne Erwartungen einfach ein und legte sich neben die andere Unbekannte.

Zurück in Deutschland spähten Melanies Nachbarn immer wieder über den Gartenzaun. Sie hatten tragischerweise einen ihrer drei geliebten Hunde bei einem Verkehrsun-

fall verloren und ahnten wohl, dass der Platz nicht lange leer bleiben würde.

In Melanies Garten lag Bella. Mehr muss an dieser Stelle nicht gesagt werden, oder?

Nur eines noch: wenige Minuten nach der Heimkehr von Melanies Einsätzen ist in ihrem Garten stets etwas los. Jeder der die Ankunft mitbekommt, taucht auf. „Och ist die süß!“, „Was hat er denn?“, hallt über das Grundstück. Es muss einfach mal gesagt werden, dass tierliebe Nachbarn so etwas wie ein Lottogewinn sind. Sie helfen, sie schleppen Sachspenden, sie nehmen Tiere von uns zur Pflege, sie beklagen sich nie über kleine braune Flecken auf dem Rasen. Und sie sorgen für den Buschfunk, damit jeder bis in die letzte Nachbargemeinde auch weiß, dass da was Neues angekommen ist und ein Zuhause sucht. Auf diese Weise haben schon einige unserer Schützlinge eine neue Familie gefunden. Danke Euch allen!

Der große Braune mit seinen kaputten Vorderbeinen war ebenfalls angekommen. Aber noch nicht am Ziel. Der Plan war, dass er im NLR den Hausmeisterjob übernehmen sollte, aber der Zustand seiner Beine konnte so nicht bleiben. Es war weit schlimmer, als wir uns das gedacht hatten. Mehr als 50 Meter lief er nicht. Es hatte den Anschein, als schämte er sich seiner Verkrüppelung wegen, denn er achtete darauf, dass ihn niemand beobachtete, wenn er aufstand. So lag er auf unserem Grundstück, teilweise zwischen den Katzen oder irgendwo im Schatten. Als Hausmeister bekam er das Privileg, sich überall aufhalten zu dürfen, was bei anderen freilaufenden Hunden zu einem lauten Gekläffe der anderen Hunde führt. Nicht so bei ihm. Seine Ausstrahlung war so souverän, dass es kein anderer für nötig hielt, ihn anzubellen oder herauszufordern.

## JEDER HAT EINE CHANCE AUF EIN SCHÖNES LEBEN VERDIENT

Die Fachleute unter uns waren sich aber schnell einig, dass sein Zustand mehr benötigte, als einen Job im Schatten der Olivenbäume. Übersetzt: Er quälte sich.

Erneut kreiste das Damoklesschwert der Einschläferung über ihm, aber unser Komitee ist da anderes. In 99% der Fälle sind diese Gedanken in Sekundenschnelle verworfen. In der Regel läuft das folgendermaßen ab: irgendeiner (meistens der nervige Thomas) erwähnt kurz die Kosten solcher OP's, traut sich dann aber auch nicht weiter. Er wird aus dem Komitee ausgeschlossen und erst dann wieder aufgenommen, wenn der Flug organisiert ist, der OP-Termin feststeht und die Pflegestelle ihr OK gegeben hat. Er gründet bis dahin sein eigenes Komitee, besorgt das Geld für die OP-Kosten und zählt nachmittags jeden an, der am Morgen auch nur einen einzigen Gedanken an die Einschläferung verschwendet hat.

Luxar war nun auch nicht mehr unbekannt und wir im NLR erwischten uns immer gegenseitig, wie wir mit ihm kuschelten. Was für ein unglaublich toller Hund!

Und wieder war er angekommen. Bei seinem Zwischenziel in Nürnberg. Noch am gleichen Abend erzählte uns Nadine, sein Pflegefrauchen, dass sie ganz begeistert von ihm sei. Ach...

Nächstes Ziel: OP-Raum in Lauf an der Pegnitz bei unserem Kollegen Dr. Uwe Dlouhy. Zweimal im Abstand von mehreren Wochen.

Seit der traurigen Heimkehr von Melanie und der Entscheidung, diese beiden wundervollen Tiere im wahrsten Sinne des Wortes zu retten, sind Wochen vergan-

gen. Alle beide sind zu kleinen Stars in ihrem Umfeld geworden. Unbekannt ist lediglich ihre Vergangenheit und die wird es auch bleiben. Wer waren die beiden? Wo hatten sie gelebt? Gab es vor uns schon Menschen, die sie liebten? Warum kamen sie ins Tierheim?

Fragen, die unbeantwortet bleiben. Fragen, die auch nicht mehr wichtig sind. Viel wichtiger wäre vielmehr die Lösung des Platzproblems in diesem Tierheim. Wir haben geholfen und werden das auch weiterhin tun. Aber wo sind unsere Grenzen?

Auf jeden Fall weiträumiger. Und das haben wir Ihnen zu verdanken, den Spendern, die die OP-Kosten übernahmen, den Nachbarn, die an jeder Stelle immer und immer wieder helfen, den Knochenspezialisten, den Pflegestellen, den Fahrern, die die Tiere vom Flughafen abholen, den Flugpaten und nicht zuletzt Melanie und unseren anderen Tierärzten und Helfern, für die nur eins wichtig ist: Die Metamorphose von Unbekannten.

Luxar geht es gut. Er lebt bei seiner Pflegestelle Nadine in Nürnberg und muss gaaaanz schnell vermittelt werden. Aber nur aus dem einen Grund, weil die Gefahr täglich größer wird, dass Nadine ihn nicht mehr hergibt. Aus einem gewissen Eigennutz und um die weiträumigen Grenzen nicht zu verlieren, sollte Luxar noch einmal umziehen. Zu seinem endgültigen Zuhause.

Fest steht, dass er nicht zurück nach Kreta kommt, denn dort ist somit eine neue Hausmeisterstelle frei. Seine Vorderbeine werden nie „normal“ werden, aber er läuft wesentlich besser und vor allem schmerzfrei.



Aus der zurückhaltenden Bella ist eine souveräne, selbstbewusste Hündin geworden, die ihren Lebensabend in ihrer neuen Familie mehr als genießt

# HINTER DEN KULISSEN

VON  
GREGOR UHL  
ÖFFENTLICHKEITS-  
ARBEIT



Feinabstimmung: Gregor und Thomas verbringen in dieser Zeit endlose Stunden vor den Rechnern.

Anfang September tauchen in den Supermärkten die ersten Lebkuchen auf. Die Sommerferien sind vorbei, Weihnachten ist das nächste Großereignis. Regelmässig zu dieser Zeit trudelt im Posteingang unseres Teams eine erste Email von Gregor ein. Die liest sich ungefähr wie folgt:

*„Verehrte Damen, für den Report 2018 sind folgender Zeitplan und Zuständigkeiten vorgesehen: Drucklegung: 01.11.2018 Versand: Ende November, so das am 01.12. alle Spender den Report im Briefkasten haben. Es fehlen noch Themen, bitte schickt mir Eure Feedbacks zeitnah (wer kann noch was schreiben, wenn ja, Titel, Länge, Themen, ...) Letzter geplanter Abgabetermin für Beiträge: 14.10. (das ist Eure Deadline). Inhaltsübersicht mit Zuständigkeit...“*

Kurz vor dem 14.10. kommt dann meistens eine Erinnerungsmail, dass noch kein einziges Foto und kein Beitrag eingegangen ist. Panik macht sich bei Gregor breit - beziehungsweise heute auch nicht mehr, denn es ist ganz normal, dass die Tierärztinnen im Einsatz als erstes unliebsame Verwaltungstätigkeiten ignorieren: Solange noch irgendein Tier unbehandelt, ungefüttert oder ungestreichelt in ihrer Nähe ist, müssen solche Emails warten.

Erste Telefongespräche zwischen Gregor und Thomas finden statt: „Was machen wir, wenn der Bericht nicht kommt? Hast du noch ein Foto von Irapetra? Weiss Evi schon Bescheid über den Zeitplan?“

Evi. Über Evi haben wir noch gar nicht berichtet. Evi arbeitet still und leise im Hintergrund. Evi besitzt eine Druckerei. Evi druckt, kuvertiert und versendet unsere Reporte. Über tausend Empfänger, viele im Ausland, manche bekommen zehn, 50 oder 100 Hefte.

Was uns früher graue Haare wachsen ließ und uns trockene Zungen vom Zukleben der Kuverts bescherte, passiert seit wir Evi kennen ohne jeden Stress. „Unaufgeregt“, würde man heute vermutlich sagen.

Ein kurzer Anruf bei Evi also: „Hallo Evi, der nächste Report steht an, Auflage wie gehabt, Druckdaten bekommst du Anfang November, die Adressen auch. Die Hefte sollten Anfang Dezember im Briefkasten sein - kriegen wir das hin?“ „Kein Problem!“

Viel mehr ist nicht zu sagen. Prima, das Heft wird also gedruckt. Aber mit welchem Inhalt?

Zumindest ein Titelbild steht mittlerweile fest, Thomas und Gregor diskutieren über das Layout der Statistikseite, erste Bilder aus Rumänien trudeln ein.

Manche Artikel werden mit Blindtext schon mal gesetzt (das sind die, zu denen schon Bilder vorhanden sind), andere mit Platzhalterbildern vorbereitet (das sind die, zu denen schon Text vorhanden ist).

Wieder andere werden mit acht leeren Seiten ins Layout gepackt. Langsam zeichnet sich der Umfang ab. Ist die Seitenzahl durch vier teilbar?

Wieso stehen im Inhaltsverzeichnis noch die Berichte des letzten Jahres? Haben wir aktuelle Bilder unserer Mitarbeiter?

Erste Korrekturschleifen werden versendet und kehren mit unzähligen Anmerkungen zu Rechtschreibung, Inhalt oder Grammatik zurück. Gregor sitzt jetzt jeden Abend vor dem Rechner und pflegt die Korrekturen ein.

Immer runder wird das Heft, immer vollständiger werden Texte und Bilder, immer schneller gehen die Korrekturen hin und her.

Dann irgendwann die erlösende Telefonkonferenz: „Wir sind durch, ich lade gerade die Druckdaten hoch!“

Und Anfang Dezember liegt das Heft im Briefkasten. Kurze Zeit später findet sich eine Email von Gregor im Posteingang der Tierärztinnen:

*„Verehrte Damen, für das nächste Heft ist folgender Zeitplan vorgesehen...“*

# MIT WARMEN HÄNDEN



**THOMAS BUSCH  
TIERARZT UND  
1. VORSITZENDER**

Betrachten wir die jährlichen Einnahmen, wächst unser Verein. Seit 20 Jahren immer weiter nach oben. Das ist die gute Nachricht.

Die schlechte ist: Er wächst langsam. Für die Anzahl an Hilferufen, die wir erhalten, zu langsam. Was die Frage nach einer Optimierung unserer Öffentlichkeitsarbeit - heute heißt es ja so schön, „Marketing oder Fundraising“ - aufwirft.

Die Arbeit des Tierärztee pools, das Leid durch Kastrationen an der Wurzel zu bekämpfen und es damit überhaupt erst gar nicht entstehen zu lassen, ist für uns der nachhaltigste Tierschutz, den man leisten kann. Seit meinen ersten Schritten auf Kreta, zählte für mich die Arbeit vor Ort mehr als die „Vermarktung“. Dass das Eine ohne das Andere nicht geht, versteht jeder, aber mir war stets eine ausgewogene Mischung wichtig.

Mit dem, was unsere Tierärzte jeden Tag

an der Front erleben, vorfinden, versorgen, operieren, aufpäppeln und aushalten müssen, könnten wir Bücher füllen. Das wiederum würde aber Zeit in Anspruch nehmen und im ersten Moment auch Geld verschlingen. Geld auszugeben, um noch mehr Geld einzunehmen, war und ist mir bis heute suspekt. Aber, wie oben bereits gesagt, ganz ohne geht es nicht.

Es ist mir aber von höchster Priorität, ein Verhältnis hinzubekommen, das unseren Spendern in transparenter Weise aufzeigt, dass wir als Tierärzte eine extrem wichtige Nische des Tierschutzes ausfüllen und mit sehr hohen Kastrationszahlen und Behandlungen die Notwendigkeit vor Augen führen. Nicht nur mit rührigen Geschichten und grausamen Bildern, sondern auch mit Fakten und Zahlen.

Und genau das führt in der Endabrechnung dazu, dass wir als sehr seriöser Verein eingestuft werden und langsam wachsen.

Das wiederum wirft die Frage auf, was wir denn anders oder noch mehr machen könnten, damit wir mit einem finanziell kräftigen Rückgrat, auch an anderer Stelle oder an bereits vorhandenen Projekten noch mehr helfen könnten? Schätzungsweise 10-20 Anfragen pro Jahr erreichen

uns aus anderen Ländern oder Bezirken aus Griechenland, die unsere Hilfe anfordern. Die erste meiner Fragen richtet sich nach dem Erhalt der Genehmigungen und die zweite nach der Finanzierung. Und oftmals ist das Gespräch dann beendet, weil die meisten Vereine sich eine Kastrationskampagne nicht leisten können. Der Förderverein ist nicht in der Lage, überall zu helfen. Würden wir diese 10-20 Anfragen mitfinanzieren wollen, wäre unser Verein in kürzester Zeit pleite.

Demnach kommen wir wieder an den Anfang dieses Artikels und sprechen über mehr „Marketing“, denn was spräche gegen 50 Tierärzte, die weltweit kastrieren? Solange Welpen wie Wegwerfartikel behandelt werden, ist unsere Arbeit zwingend notwendig!

Erbschaften.

Ein interessanter und sicherlich lukrativer Bereich, der von uns bisher bewusst nicht beworben wurde. Ich darf mich dafür rechtfertigen.

Es ist das Spiel mit dem Tod. Aus beruflichen Gründen sitze ich an diesem Spieltisch bereits seit Beendigung meines Studiums und hasse den Platz. Sicherlich sind sterbende Vierbeiner anders zu bewerten als Zweibeiner, mir aber reicht das. Völlig!

Unser Verein hat in seiner bisherigen Existenz dreimal eine Erbschaft erhalten. Kaum nennenswerte Beträge, bis auf einen. Da ging es immerhin um 44.000,-€, allerdings mussten wir diese Summe mit einem anderen, großen Verein, teilen.

Nun beinhaltet das Testament auch die Auflösung des Hauses, beziehungsweise der Wohnung, beziehungsweise des Zimmers der Dame und wir, (der andere Verein und ich) erhielten die Möglichkeit, ihr kleines Zimmer nach eventuellen Dingen zu durchsuchen, die vielleicht noch von Wert sein könnten. Die beiden Personen des anderen Vereins eilten voraus, und als wären sie professionelle Einbrecher, wussten sie sofort, wo was sein könnte.

Ich stand mehr oder weniger nutzlos/ohnmächtig dabei und lies diese Aufführung an mir vorbei ziehen. Mir fielen folgende Dinge auf: ein riesiges Vergrößerungsgerät in Form eines Kopierers. Demnach musste die Dame fast blind gewesen sein.

Ihr Zimmer, mit winziger Küche, war altmodisch und ihm hätte eine Renovierung gut getan. In einem Zeitungsstapel neben dem Bett entdeckte ich eine Postkarte. Sie fiel mir deshalb auf, weil ich das Motiv kannte und auch mochte. Und ich kannte auch die Schrift auf der Rückseite. Es war meine. Ich hatte sie ihr vor einigen Jahren geschrieben um mich für eine Spende zu bedanken. Sie hatte sie neben ihrem Bett aufbewahrt. Ich hatte die Dame nie gesehen oder persönlich kennengelernt, jetzt gerade war es aber so, als würde sie hier sein. Hier in ihrer winzigen Wohnung.

Neben dem Bett hing „der arme Poet“ ein sehr bekanntes Bild von Carl Spitzweg. Selbstverständlich als Druck in einem schmalen Holzrahmen. Wer war diese Frau? Sah sie sich auch als arm an? Sie war es offensichtlich und hatte trotz allem ihr Geld nicht für sich und Luxus ausgegeben, sondern es zwei Tierschutzvereinen hinterlassen. Die anderen beiden Leute des großen Vereins waren inzwischen mit ihrer Durchsuchung fertig. Sie hatten wenige wertvolle Dinge gefunden. Zu ihrem Verwundern teilten wir die Wertsachen folgendermaßen auf: sie konnten die dünne Goldkette mit dem kleinen Anhänger behalten und ich weiß nicht mehr genau, was sie sonst noch gefunden hatten, ich hingegen nahm die Postkarte mit.

Beim Rausgehen fragte ich den Herrn des Bestattungsunternehmens, was denn jetzt mit den restlichen Sachen, beziehungsweise den Möbeln passieren würde. Er machte ein wegwerfende Handbewegung und meinte, dass das Zeug abgeholt und entsorgt werden würde. Ich lief zurück, nahm den billigen Spitzwegdruck von der Wand und verabschiedete mich.

Es war für mich eine schaurige und schäbige Erfahrung.

Das Geschäft mit dem Tod ist unpersönlich, es ist kalt und dennoch von großem Nutzen für diejenigen, die es (genauso kalt) annehmen.

Deshalb werden Sie in unserem Heft oder auf unserer Homepage keinerlei Hinweise darauf finden, dass Sie doch bitte die Tiere nach Ihrem Ende nicht im Stich lassen sollten.

Gibt es denn keinen Weg dazwischen, keinen Kompromiss? Ich selbst würde meinen Nachlass vielleicht auch einem Tierschutzverein vererben, wenn ich keine Nachkommen hätte, aber befriedigen würde es mich nicht. Eben deshalb, weil ich nichts mehr davon mitbekommen würde, was mit meinen mühsam ersparten Piepen passiert.

Also muss es doch Möglichkeiten geben, vor dem Tod...

Was hält also ältere, alleinstehende, wohlhabende Menschen davon ab, zeitlebens bereits einen Teil ihrer Ersparnisse zu spenden? Ist es die Sorge, im Alter das Geld doch noch zu brauchen, weil man krank werden könnte? Ist es die Aufgabe eines Sicherheitsdenkens? Ist es das „Nicht-loslassen können“?

Jeder darf und muss hier seinen eigenen Weg gehen. Ich kenne aber bereits einige wenige Spender, die uns bereits zu Lebzeiten einen für sie überschaubaren Teil gespendet haben. Für uns große Hilfen, die beispielsweise dazu beigetragen haben, dass wir unser NLR in ein kleines Paradies für Tiere verwandeln konnten. Die in einer absolut perfekten Quarantäne ein sauberes Arbeiten ermöglicht. Die uns einen Hundeauslauf bauen ließen, der einzigartig auf Kreta ist. Was mir dabei gut gefallen hat, war, dass diese Menschen zu LEBZEITEN noch die Freude und Sinnhaftigkeit erleben durften, die ihre Spende bewirkte.

Für mich bleibt eine Erkenntnis: Das Nehmen aus einer warmen Hand gefällt mir besser.

# UNTERSTÜTZEN ERMÖGLICHEN SPENDEN

Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der medizinischen Betreuung von Tieren, um die sich sonst niemand kümmert. 12.367 Kastrationen wurden im Jahr 2017 weltweit von unseren Tierärzten durchgeführt. Die Behandlungen an Straßentieren sind nicht zu

zählen, sie liegen aber ebenfalls im hohen fünfstelligen Bereich. Jede Kastration, jede Behandlung, jede Impfung, jedes Medikament, jeder Transport und jedes Gramm Futter kosten Geld. Dabei sind wir auf Ihre Spenden angewiesen! Sie sind der

wichtigste Pfeiler, auf dem der Förderverein steht.

Auf unserer Homepage können Sie sich umfassend über unsere Arbeit informieren. Wir werben NICHT mit dem Konjunktiv, NICHT mit Zukunftsvisionen, NICHT mit fantasievollen Plänen, die eh nie umgesetzt werden. Wir stürzen uns NICHT auf reißerische, medienwirksame Ereignisse.

All das, was wir Ihnen vorstellen, ist bereits als unterstützungswürdig von unserem Vorstand anerkannt und von unserem Team umgesetzt

worden und benötigt zur Weiterführung Ihre Hilfe.

Somit garantieren wir eine Verwendung in Ihrem und unserem Sinne. Wenn Ihnen unser Weg des transparenten und soliden Tierschutzes, der das Leid an der Wurzel bekämpft, gefällt, freuen wir uns über Ihre Hilfe!

Der Förderverein Arche Noah Kreta e. V. ist ein eingetragener Verein und als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

## ICH MÖCHTE HELFEN!

Durch eine...  einmalige Spende  monatliche Spende  quartalsweise Spende  Mitgliedschaft

Meine Spende soll zweckgebunden eingesetzt werden für:

Spendenzweck

, - Euro

Spendenhöhe

Vorname, Nachname

Strasse, Hausnummer

PLZ, Ort

Geburtsdatum

Telefon

Email

## SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Ich ermächtige den Förderverein Arche Noah Kreta e.V., wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderverein Arche Noah Kreta e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bitte per Post senden an:

Förderverein Arche Noah Kreta e.V.  
c/o Kerstin Meinecke  
Gierkezeile 29  
10585 Berlin

Vorname, Nachname des Kontoinhabers

Kreditinstitut (Name und BIC)

DE | | | | |

IBAN

Alternativ (wenn BIC/IBAN nicht verfügbar)

Kontonummer

Bankleitzahl

Mandatsreferenznummer wird von uns vergeben

DE20ZZZ00000552218

Gläubiger-Identifikationsnummer

Datum

Unterschrift

**SEHEN  
FÜHLEN  
HELFFEN**



**Spendenkonto:**

Förderverein Arche Noah Kreta e. V.  
Institut: Commerzbank Lübeck  
IBAN: DE02 2304 0022 0020 9239 00  
BIC: COBADEFFXXX

**Anschrift:**

Förderverein Arche Noah Kreta e.V.  
Gierkezeile 29 | 10585 Berlin

**Kontakt:**

Thomas Busch  
chef@archenoah-kreta.com  
+49 170 3169419  
<http://tierarzttepool.de>